Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 106. Dienstag, 8. Mai 1906.

Tagesschau.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß den Erwerb des Kalisalzbergwerks der Gewerkschaft Hercynia.

* In den letzten siegreichen Gefechten in Ostafrika verloren die Rebellen über vierhundert Tote; auf deutscher Seite fielen dreizehn Hilfskrieger.

* Schloß Basedow ist infolge der „Silberaffäre" unter Siegel gelegt worden.

In Frankreich fanden gestern die allgemeinen Wahlen zur Deputiertenkammer statt.

* Gegen Maxim Gorki soll ein neuer Prozeß eingeleitet werden.

In der Gegend der Amur-Mündung ist der deutsche Dampfer „Soerabaya" vom Eis umschlossen aufgefunden worden. Die gesamte Mannschaft ist an Bord erfroren.

Der Ausstand der nordamerikanischen Kohlenarbeiter ist als beendet anzusehen, nachdem der Tarifausschuß der Arbeiter die Annahme der Zechenbesitzer empfohlen hat.

In Wittkowitz (Oesterreich) wurde der allgemeine Streik proklamiert. 13500 Arbeiter befinden sich im Ausstand, $^{9}/_{10}$ aller Betriebe feiern.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Auf, in den Kampf . . !

Das parteioffiziöse Organ sagt, wie wir schon kurz meldeten, wörtlich: „Die Drohung, die Regierung werde das Volksschulgesetz mit Hilfe der Konservativen und des Zentrums gegen die Liberalen zustande bringen, macht auf die Nationalliberalen nicht den mindesten Eindruck, das dürfen wir mit Bestimmtheit versichern. Daß die Erfahrungen, welche die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werden, ergibt sich von selbst."

Das ist deutlich! Es ist hier weder die Zeit noch der Ort, um über den preußischen Schulgesetzentwurf zu sprechen. In seiner Verurteilung sind sich alle Liberalen einig, und die Regierung stützt sich einzig und allein auf die Konservativen und das Zentrum, die ja im preußischen Abgeordnetenhaus die Mehrheit bilden. Der liberale Kampf gegen das Schulgesetz ist deshalb auch aussichtslos, und man kann schon begreifen, daß die Nationalliberalen über die Machtlosigkeit der Gegner des Schulgesetzes und über die Regierung erbost sind, die ihre große Mehrheit gegen die Minderheit ausspielt. Das parteioffiziöse Organ erinnert die Regierung im weiteren Verlauf der geharnischten Auseinandersetzung an die guten Dienste, die der Regierung von liberaler Seite erwiesen worden sind. Es ist davon die Rede, daß es ein unglücklicher Gedanke sei, gerade jetzt die Liberalen links liegen zu lassen, da doch die Freisinnigen ihren Widerstand in Armee- und Flottenfragen aufgegeben haben. Und ganz besonders wird betont, daß es nur dem Eintreten der Nationalliberalen zu danken ist, wenn im Reichstag das selbständige Reichskolonialamt durchgedrückt werden konnte.

Nun ist es ein alter Erfahrungssatz, daß man die Freunde, die stets und überall und zu allem Ja und Amen sagen, am allerwenigsten achtet und schätzt. Das haben die Nationalliberalen nun auch an sich selber erfahren müssen. Die preußische Regierung kümmert sich nicht einen Deut um den Protest der Fraktion, um den Protest der nationalliberalen Kommunen, sondern hält an dem Schulgesetzentwurf fest. Für die Nationalliberalen ist das natürlich bitter, und sie sehen sich, gegen ihren Willen, in eine Opposition gedrängt, die nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg hat. Wir wissen nicht, ob die Auslassung der Nationalliberalen Korrespondenz bereits eine definitive Absage bedeutet, oder aber eine letzte Warnung. Wir wissen nicht, ob die Fraktion etwa daran denkt, die geschäftsordnungsmäßige Obstruktion im preußischen Abgeordnetenhause im Verein mit den beiden anderen Oppositionsparteien zur Anwendung zu bringen, wir halten uns lediglich an den Text der Proklamation!

Hat diese Proklamation eine Bedeutung? Wollen die Nationalliberalen in Zukunft sich im Reichs- und Landtag auf eigene Füße stellen? Man hätte allerdings im Laufe der Jahre, besonders der letzten Jahre, von den übrigen Parteien einiges lernen können! Auch die Konservativen, die doch die eigentliche Regierungspartei bilden, haben sich niemals gescheut, recht ernsthafte Opposition zu machen, wenn ihnen das zur Erreichung ihrer Ziele nötig schien. Wir erinnern an die Zeiten des Zollkampfes, da von konservativer Seite der Reichsregierung wegen 1,50 M. die Liebe gekündigt wurde. Das Zentrum, das die ausschlaggebende Partei im Reichstag darstellt, hat sich stets rückenfrei gehalten und seine Politik von Fall zu Fall eingerichtet. Einmal mit, ein andermal recht lebhaft gegen die Regierung, Konservative und Zentrum — allerdings die Mehrheit! — haben denn auch stets etwas durchgesetzt, während die Nationalliberalen zu nobel waren, überhaupt etwas zu fordern. Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man „ohne ihr"! Vor allem in der Politik.

Ganz gleichgiltig wird der Regierung das Verhalten der Nationalliberalen in Zukunft kaum sein können. Man weiß, daß diese Partei im deutschen Reichstag und im preußischen Landtag eine ziemliche Anzahl von Mandaten besitzt, und daß schon Fälle eintreten können in denen die Nationalliberalen das bekannte Zünglein an der Wage bilden. Nur glauben wir auf keinen Fall, daß das Schulgesetz noch durch die Haltung der Nationalliberalen beeinflußt werden kann — dazu dürfte es reichlich zu spät sein, wenn nicht etwa durch Obstruktion die Annahme des Gesetzes unmöglich gemacht werden soll. Aber für die Zukunft würde es sicher nicht von Schaden sein, wenn die Nationalliberalen weniger leise auftreten wollten, und wenns not tut, auch einmal energisch Nein sagten. Warten wir es ab, wie die Dinge sich entwickeln.



Sitzung vom 5. Mai 1906.

Das Haus setzte die zweite Beratung des **Zigarettensteuergesetzes** fort, nimmt den Paragraphen 3 (der festsetzt, daß die Steuer als Bandrollensteuer zu erheben ist) an, unter Ablehnung des Antrages des Grafen Milcynski (Pole) betreffend Weiterverwendung der bisherigen Packungen bezw. Entschädigung und ferner debattelos den Paragraphen 4 (Verjährung der Steuer) Der 5. Paragraph sieht den Verpackungszwang für Hersteller und Großhändler vor, und ermächtigt den Bundesrat, im Falle der Umgehung der Steuer im Einzelverkauf besondere Sicherungsmaßnahmen für den Einzelverkauf zu treffen.

Abg. **Jäger** (Zentr.) erklärt seine Zustimmung zur Kommissionsfassung.

Abg. **Geyer** (Soz.) äußert Bedenken im Interesse des Kleinhandels.

Schatzsekretär **Frhr. v. Stengel** erklärt: Der Verpackungszwang erstreckt sich nicht auf Kleinhändler. Der Einzelverkauf ist grundsätzlich zulässig.

Abg. **Wiemer** (Frs. Vpt.) hält den Verpackungszwang für bedenklich, namentlich auf die Hilfsindustrien.

Abg. **Jäger** (Zentr.) und Berichterstatter **Held** (Natlib.) verteidigen demgegenüber die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Wie soll der Kleinverkäufer behandelt werden, der selbst Hersteller ist? Redner bemängelt auch die übrigen Absätze des fünften Paragraphen.

Abg. **Böckler** (Refpt.) erklärt den Paragraphen 5 und die ganze Vorlage aus vorliegenden vielen Bedenken ablehnen zu müssen.

Abg. **Müller**-Sagan (Frs. Volkspartei): Der Verpackungszwang begünstigt den amerikanischen Trust, der eine kostspielige Reklame für seine Sorten machen kann. Eine solche Gesetzgebung ist völlig antinational. Die Motive schweigen gänzlich über das Verhältnis zum Trust, gleich als ob man sich genierte, dieses Verhältnis zu erörtern.

Das Haus nimmt schließlich den Paragraphen 5 mit den Stimmen des Zentrums, der Rechten und der Nationalliberalen an.

Paragraph 6 (Vorschriften für die Einfuhr) wird nach kurzer Debatte, woran sich die Abgg. **Potthoff** (Frs. Vgg.) **Müller-Sagan** (Frs. Vpt) und Direktor im Reichsschatzamte **Kühn** beteiligen, angenommen.

Zu Paragraph 7 (Vorschriften für die Betriebe) liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor betreffend Verbot der Heimarbeit bei der Herstellung und Verpackung von Zigaretten etc.

Abg. von **Elm** (Soz.) begründet den Antrag.

Abg. **Merten** (Frs. Vp.) erklärt: Der Antrag ist für die Freisinnige Volkspartei unannehmbar. Das Verbot der Heimarbeit würde über 2000 Arbeiter brotlos machen, sie in die Fabriken treiben, wo sie die Löhne drücken würden, was v. Elm ja verhindern will. Nötig ist die Schaffung gesunder Wohnräume und Arbeitsräume zur Beseitigung der traurigen Mißstände in der Heimarbeit, also vernünftige Wohnungspolitik.

Staatssekretär Frhr. **v. Stengel** erklärt: Die Kommissionsvorlage enthält an sich kein Heimatsverbot. Ich überlasse den Sozialdemokraten die Rechtfertigung für die im Antrage liegende Vergewaltigung und Schädigung der Interessen zahlreicher Arbeiter.

Nach weiterer Debatte, in der sich die Abg. **Jäger** (Ztr.) und **Kulerski** (Pole) gegen den sozialdemokratischen Antrag aussprechen und nach längeren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Erzberger** (Zentr.) einerseits, **v. Elm** und **Molkenbuhr** (Soz.) andererseits wird der Paragraph 7 angenommen und der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Montag: Fortsetzung der Beratung über die Zigarettensteuer, ferner Stempelsteuer, Erbschaftssteuer.

Schluß 6 Uhr.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. Mai 1906.

Das Haus nimmt in dritter Beratung den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Artikels 26 und Aufhebung des Artikels 112 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 an, nachdem er zuvor den diesbezüglichen Antrag Schiffer in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung in zweiter Beratung zugestimmt hat. Nach dem Kommissionsbeschluß soll Artikel 26 folgende Fassung erhalten: Das Schul- und Unterrichtswesen ist durch Gesetz zu regeln. Bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung verbleibt es bei dem geltenden Recht.

Sodann setzt das Haus die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage fort.

Nachdem eine Reihe von Rednern lokale Wünsche vorgebracht, vertagt das Haus nach 5 Uhr die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr: Außerdem Anträge, Petitionen.

Deutsches Reich

Der Kaiser besuchte gestern vormitttag in Donaueschingen mit dem Fürsten zu Fürstenberg den evangelischen Gottesdienst. Mittags 2 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Fürsten und der Fürstin im Automobil nach Singen zur Besichtigung des Festspielhauses für die in diesem Monat dort stattfindenden Hohentwielfestspiele. Abends 7 Uhr kehrten die Herrschaften nach Donaueschingen zurück.

Als Nachfolger Buddes wird in einer Berliner Zeitungsmeldung, die von dem offiziösen Telegraphenbureau in die Provinzen verbreitet worden ist, Herr Breidenbach, der gegenwärtige Präsident der Kölner Eisenbahndirektion genannt. — Breidenbach ist Eisenbahnfachmann. Er kam am 1. Februar 1897 als Oberregierungsrat von Altona nach Mainz und führte dort die Geschäfte als Eisenbahndirektions-Präsident. Am 1. April desselben Jahres wurde er zum Eisenbahndirektions-Präsidenten der preußisch-hessischen Eisenbahn ernannt und im Herbst 1903 als Direktionspräsident nach Köln versetzt. Wie die „Frankfurter Ztg." mitteilt, hat Breidenbach die Mainzer Direktion nach Uebergang der hessischen Ludwigsbahn an Preußen eingerichtet. „Er hat in dieser Stellung, die Takt und Verständnis erforderte, ganz ausgezeichnet gewirkt und durch sein bestimmtes, aber freundliches und in der Form verbindliches Auftreten das Mißtrauen der Hessen gegen die Betriebsgemeinschaft und gegen das Eindringen preußischer Beamtenschaft entwaffnen helfen. Für die wirtschaftlichen Fragen der Eisenbahnverwaltung hat er Verständnis bewiesen".

Eine anderweitige Gestaltung der Besteuerung der Eisenbahnfahrkarten ist soeben, wie die „Nationalztg." mitteilt, zwischen Mehrheitsparteien anscheinend im Einvernehmen mit der Regierung verabredet worden. Der Stempel soll wieder Fixstempel werden, aber mit dem Preise der Billets staffelförmig ansteigen. Billets bis zu 60 Pfg. sollen überhaupt unbelastet bleiben. Dann beginnt der Fixstempel für Billets im Preise von 60 Pf. bis 2 Mk. mit 20 Pfg. bezw. 10 Pfg. und 5 Pfg. in den drei Klassen und steigt bis zu 7 Mk., 5 Mk. und 2 Mk. für Billets im Werte von mehr als 50 Mk. Der finanzielle Effekt soll derselbe sein wie der des prozentualen Stempels, den die Kommission vorgeschlagen hat.

Aus den Parlamenten. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf betreffend Erwerbung des Kalisalzbergwerks der Gesellschaft „Hercynia" angenommen. — Daß eine Beratung der Reichstagssession bis zum Herbst eintritt, bezeichnet der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg." als feststehend. Ueber die Dauer des gegenwärtigen Abschnitts der Session sei aber noch keine Bestimmung getroffen. Bei einer Tagung bis zu Pfingsten könnte man im besten Falle die Steuergesetze und den Etat erledigen. Sollen auch die Militärpensionsgesetze zustande gebracht werden, dann müßte man noch einige Wochen nach Pfingsten zusammenbleiben. — Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist auf Freitag, den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr mit den Beratungsgegenständen „Wahlrechtsvorlagen nnd Petitionen" festgesetzt worden. — Der nationalliberale Abg. Dr. Sattler will wegen schwerer Erkrankung nicht wieder kandidieren. — Der Zentrumsabg. Fußangel will nach dem Ausgang der von ihm gegen sieben westfälische Provinzblätter angestrebten Privatbeleidigungsklagen im Spätsommer sein Mandat niederlegen.

Das neue Exerzierreglement für die Infanterie ist vom Kaiser genehmigt worden in der Form des Entwurfes, der durch die Kommission festgestellt wurde, welche im preußischen Kriegsministerium getagt hat. Das neue Reglement wird binnen kurzem an die Truppen ausgegeben werden.

Für die Ausstellung von Quittungskarten hat der Handelsminister eine wichtige Neuerung angeordnet. Bisher konnten die Versicherungsanstalten und ihre Kontrollbeamten Quittungskarten ausstellen, umtauschen oder erneuern, wenn sich bei dem Antrag auf Verlängerung der Gültigkeitsdauer einer Quittungskarte oder bei ihrer Berichtigung die Notwendigkeit ergab, eine andere Karte auszustellen. Fortan sind, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, die Versicherungsanstalten und Kontrollbeamten ganz allgemein zur Ausstellung, zum Umtausch und zur Erneuerung von Quittungskarten befugt.

Erhebungen über die Heimarbeit. Vom 30. April bis zum 4. Mai weilte in Württemberg eine vom Reichsamte des Innern entsandte Kommission, um an Ort und Stelle Erhebungen über die Lage der Hausindustrie und der Heimarbeiter zu veranstalten. Es wurden dabei, wie der Staatsanzeiger meldet, die Oberamtsbezirke Ballingen, Tuttlingen, Spaichingen und Oberndorf besucht, wobei zuerst in den einzelnen Orten, mit dem Oberamtsvorstand, dem Ortsvorsteher, den Fabrikanten, Geistlichen, Aerzten und Lehrern Erörterungen über die Lage der betreffenden Hausindustrie im allgemeinen, die Frage ihrer Notwendigkeit, über ihren Einfluß auf hausgewerbetreibende Bevölkerung in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Beziehung gepflogen und sodann eine Anzahl von Heimarbeitern in ihren Wohnungen bei der Arbeit aufgesucht wurden. Vorgestern abend sind die Kommissare des Reichsamts in die bayerische Pfalz weitergereist.

Die beiden freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben folgende Interpellation eingebracht: „Sind der königl. Staatsregierung Umfang und die Gründe der von dem Polizeipräsidenten von Berlin angeordneten Ausweisuungen russischer Staatsangehöriger bekannt? Billigt die königl. Staatsregierung, die angeordneten Maßnahmen, und was gedenkt sie zu tun, um einer mit Härten und Unbilligkeiten verbundenen willkürlichen Handhabung der Ausweisungsbefugnis entgegenzutreten?"

Die Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Ausland fand am Sonnabend im Reichstagsgebäude, unter dem Vorsitz des Fürsten zu Salm-Horstmor statt. Es wurde hauptsächlich über die Frage verhandelt, welchen Zweck die

Beiträge der ausländischen Flottenvereine und Einzelmitglieder zu dienen haben. Man beschloß, damit ein Fluß-Kanonenboot zu bauen. Dem Hauptverband gehören 124 Vereine und Zweigvereine an.

Die Evangelischen Arbeitervereine halten vom 5. bis 7. Juni in Freiburg i. B. eine Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes ab. Vorträge werden über Arbeitskammern und die Reform der Arbeiterversicherung gehalten.

Der Verband deutscher Metallindustrieller hat die Generalaussperrung auf den 10. Mai festgesetzt für den Fall, daß die Arbeiter in den Ausstandsorten nicht bis dahin die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Von der Kruppschen Arbeiter-Stiftung. Die Schenkung eines Kapitals von 700 000 M., die der Kruppschen Arbeiter-Stiftung für ihren Invalidenfonds unter den besonderen für diesen Fonds geltenden Bestimmungen von der Firma Fried. Krupp gemäß Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 5. Dezember 1905 gemacht wurde, hat die landesherrliche Genehmigung gefunden.

Der Seemannsstreik in Hamburg. Die Versammlung der streikenden Seeleute am Sonnabend war wieder gut besucht und ist ohne Störung verlaufen. Die Streikleitung appellierte angesichts der Tatsache, daß es den Reedern gelinge im In- und Auslande Ersatzkräfte zu gewinnen, an die Streikenden, sich mehr als bisher dem Ausbau der Seemannsorganisation zu widmen. Die Situation des Streiks, der heute Montag in die sechste Woche tritt, ist unverändert. Die nächste Versammlung der Streikenden soll Dienstag stattfinden.



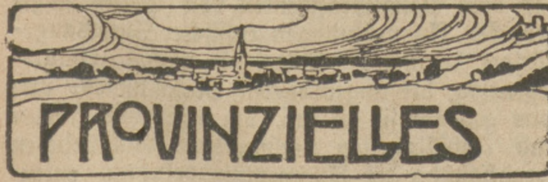
* **Die Eröffnung der Duma** wird im Georgsaale des Winterpalastes stattfinden. Die Vertreter zur Duma und die gewählten Mitglieder des Reichsrats erhalten zu dem feierlichen Akte besondere Eintrittskarten. Unmittelbar hernach findet vor dem Winterpalast eine große Truppenschau statt. Die Familie des Zaren begibt sich dann in feierlichem Zuge nach dem Taurischen Palaste, wo der Zar während der Tagung der Duma zu wohnen gedenkt.

* **Maxim Gorki unter Anklage.** Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, wird gegen Maxim Gorki ein neuer Prozeß eingeleitet werden, unter der Beschuldigung, daß er im Auslande die revolutionäre Bewegung gegen Rußland geschürt habe.

* **Neue Nachrichten aus dem nordfranzösischen Streikgebiete** besagen: In Saint-Etienne haben die Bergwerksgesellschaften beschlossen, am Montag den Betrieb einzustellen, falls die Arbeiter nicht bis dahin die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufnehmen. – In Lens betrug die Zahl der feiernden Arbeiter am Sonnabend nur noch 11 572 einschließlich derer, die wegen des unsicheren Zustandes der Stollen ihre Tätigkeit nicht aufnehmen und erst nach Maßgabe der Wiederherstellung desselben wieder beschäftigt werden können. Die Zurückziehung der Truppen aus dem Ausstandsgebiet wird am heutigen Montag oder Dienstag ihren Anfang nehmen.

* **Der deutsche Besuch in England.** Zu dem am 18. d. Mts. stattfindenden Lordmayor-Bankett, das zu Ehren des Besuches deutscher Bürgermeister und Stadtvertreter in London veranstaltet wird, haben von den ständigen Mitgliedern des Kabinetts der Kriegsminister Haldane und von den nicht ständigen Mitgliedern der Bautenminister Lewis Harcourt ihr Erscheinen zugesagt. Ebenso wird die deutsche Botschaft in London durch mehrere ihrer Mitglieder vertreten sein.

* **Das englische Ultimatum.** Die Londoner Blätter berichten, daß das an die Türkei gerichtete Ultimatum in zehn Tagen abläuft, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeerflotte plötzlich Befehl erhalten habe, mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen. – Im Yildiz und in türkischen Regierungskreisen verlautet, daß der Khedive auf den Besitz von Tabah kein Gewicht lege und daß Aeußerungen von seiner Seite vorliegen, nach denen die Ursache des Konfliktes auf englischer Seite zu suchen sei.



Graudenz, 7. Mai. Gutsbesitzer Stenzel-Zarnowitz hat sein 826 Hektar großes Gut für 540 000 Mk. an den Fiskus verkauft. Pächter der Domäne wird Leutnant Stenzel, der Sohn des früheren Besitzers.

Culm, 7. Mai. Donnerstag abend brannte in Ehrenthal das Gobertsche Gasthaus nebst Stallung vollständig nieder. Die alleinstehende Scheune konnte gerettet werden. Neben vielen Wirtschaftsgeräten verbrannten Möbel und Warenlager. Gobert ist nur gering versichert.

Konitz, 7. Mai. Verhaftet wurde der Schmiedemeister Aug. S. hierselbst. Anlaß hierzu gab eine Anzeige der Ehefrau wegen sträflichen Umganges mit zwei Töchtern seiner jetzigen Frau aus erster Ehe. – Zum Oberlehrer beim Gouvernement Kiautschou ist der bisherige Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Goerke, ernannt worden.

Briesen, 7. Mai. In Pfeilsdorf wurde durch einen Blitzschlag, der eine Telegraphenstange spaltete und von 3 anderen die Isolatoren herunterriß, der Fernsprecher der Postagentur nebst den ebenfalls an das Postamt Kornatowo angeschlossenen Fernsprechern der Güter Orlowo und Bottschin außer Betrieb gesetzt.

Marienburg, 5. Mai. Die hiesige Liedertafel genehmigte die von den Vorständen der bestehenden Sängervereinigung in Dirschau gefaßten Beschlüsse, wonach die Zusammenkunft der drei Vereine „Sängerbund“ Danzig, Männergesangverein Dirschau und Liedertafel Marienburg hier am 12. August d. J. stattfinden und dabei ein Konzert im Schützengarten veranstaltet werden soll. Ebenso wurde der Beschluß angenommen, daß die drei Vereine gemeinschaftlich mit einem Liede auf dem Graudenzer Sängerfest unter Leitung des Herrn Musiklehrers Haupt-Danzig auftreten.

Marienburg, 6. Mai. Von einem herabfallenden Schlagbaum an dem Tessensdorfer Bahnübergange der früheren Mlawkaer Bahn wurde der Besitzer Klein aus Tessensdorf nicht unbedeutend verletzt. Die ebenfalls auf dem Wagen befindliche Frau blieb unversehrt. – Ein Raubanfall wurde hier am Donnerstag am hellen Tage am Friedrichsplatz von dem Arbeiter Karl Rickert ausgeführt. Der Täter warf den Kuhhirten Nagel zur Erde und nahm ihm seine Barschaft von 1,75 Mk.

Danzig, 5. Mai. An der Technischen Hochschule wurden heute die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr abgeschlossen. Eingeschrieben sind 438 Studenten, ferner 108 Hörer und 89 Hospitanten, 27 männliche und 62 weibliche. – Der Arbeitgeberverband im Baugewerbe hat beschlossen. für 1906, 1907 und 1908 Verträge mit den Arbeitnehmer-Verbänden unter folgenden jährlich steigenden Stundenlohnsätzen einzugehen: Für Maurer 50 Pfg. in 1906, 52 Pfg. in 1907, 54 Pfg. in 1908; für Zimmerer 48 Pfg. 50 Pfg. und 52 Pfg.; für Träger usw 33 Pfg. in 1906, 36 Pfg. in 1907, 39 Pfg. in 1908; für Erdarbeiter 30 Pfg., 33 Pfg und 36 Pfg.

Danzig, 6. Mai. Ein aufregender Familienkrieg spielte sich am Donnerstag abend im Hause Heiligengeistgasse 69 ab, aus dem plötzlich gellende Hilferufe drangen. Zwei hinzueilende Schutzleute stellten fest, daß der Stadtreisende Louis Büttner seine Ehefrau schwer mißhandelte und dann in den Keller eingeschlossen hatte. Büttner hieb auf die Beamten ein und verletzte den einen erheblich im Gesicht. B. mußte durch einen Säbelhieb unschädlich gemacht werden. Als er abgeführt werden sollte, und der vorangehende Beamte die Haustüre nach der Straße passiert hatte, schlug B. plötzlich von innen die Haustüre zu und hieb auf den hinter ihm gehenden Beamten von neuem ein. Die Haustüre mußte von der Straße her mit einer Axt eingeschlagen und der rabiate Ehemann gefesselt nach dem Gefängnis gebracht werden.

Karthaus, 7. Mai. In der Gemeinde-Vertretung wurde in Sachen der Errichtung einer Licht- und Kraftanlage für den Ort Karthaus ein ausführliches Gutachten des Herrn Direktors Kunath-Danzig vorgelegt, dessen Einzelheiten jedoch erst näher getreten werden soll, wenn die in demselben vorgeschlagene Kostenanschlag-Einforderung erledigt und ferner die seitens des Kreises projektierte elektrische Kraftanlage Ruthken weitere Förderung erfahren hat. – Um die hiesige Gemeidevorsteherstelle sind bisher 85 Bewerbungen eingegangen; unter den Bewerbern sind 8 Offiziere a. D.. 11 Referendare und höhere Beamte, 12 Bürgermeister und Gemeindevorsteher, 27 Sekretäre und Rendanten, 27 Bureauvorsteher und andere Beamte.

Lötzen, 7. Mai. Der 43. Verbandstag der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften findet vom 10. bis 12. Juni in Lötzen statt. Der Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger wird dem Verbandstage beiwohnen. Verbandsdirektor ist Justizrat Wolski-Allenstein.

Eydtkuhnen, 7. Mai. Ueber 93 Jahre alt ist bereits der hier lebende Rentenempfänger J. Born. Er geht noch zu Fuß nach Stallupönen, um sich seine Renten abzuholen. Bis vor drei Jahren, als er noch in Absteinen wohnte, kam er noch fast täglich mit einer beladenen Karre von dort nach Eydkuhnen. Jetzt hat schon sein Augenlicht gelitten.

Schirwindt, 7. Mai. In der Nacht zu Donnerstag, brach in dem massiven Stallgebäude des Besitzers Karl Kabacher in Pieragen Feuer aus, das sowohl dieses Gebäude mit anstoßendem Schuppen wie den Stall des benachbarten Besitzers Reuter einäscherte. Als K. und seine Frau, durch den Feuerschein geweckt, nach dem Stalle liefen, konnten sie unter größter Lebensgefahr nur ein paar Schweine retten, während zwei wertvolle Pferde und ein Fohlen, drei Milchkühe, zwei Mastbullen und drei Stück Jungvieh, eine Sau mit Absatzferkeln und ein Schaf verbrannten. Auch eine große Anzahl neuer Wirtschaftsgeräte sowie Futtervorräte wurden vom Feuer vernichtet.

Hohensalza, 7. Mai. Zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt wurde der Beigeordnete Unglaube-Anklam mit 13 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Assessor Arthur Lichtenberg bei Berlin, erhielt zwölf Stimmen.

Tremessen, 7. Mai. Die kürzlich aus Gnesen gebrachte Mitteilung über das Ableben des Gasthofsbesitzers Klotzbücher, des allerdings schwersten Mannes der Provinz, entspricht nicht den Tatsachen. Kl. erfreut sich im Gegenteil der besten Gesundheit und hat an seinem angeblichen „Sterbetage“ seine Freunde und Bekannten zu einer Ballfestlichkeit eingeladen.

Gnesen, 7. Mai. Der Schweinewärter Mahlgut in Gozdawa erhielt von seinem Herrn ein Los der Gnesener Pferdelotterie geschenkt, worauf nun M. der glückliche Gewinner eines gesattelten und gezäumten Reitpferdes geworden ist. Die Freude des bereits 70 Jahre alten Mannes über den ihm zugefallenen Gewinn war recht groß. Auch der „Piccolo“ eines Hoteliers in Tremessen hat das Glück gehabt, ein Pferd zu gewinnen.

Obornik, 7. Mai. Das von der Landbank erworbene Rittergut Golaschin hat Herr Senftleben, der kürzlich sein Gut im Kreise Kempen an den Domänenfiskus verkaufte, gekauft.

Crone a. Br., 7. Mai. Der Domänenpächter Emil Strube ist als Schulvorstandsmitglied der gehobenen Bürgerschule nicht bestätigt worden. Die Nichtbestätigung ist offenbar eine Folge davon, daß das Gut des Herrn Strube durch eine Mittelsperson an die Bank Ziemski verkauft wurde.

Posen, 5. Mai. Bauunternehmer J. Komendzinski hat sein Grundstück Tiergartenstraße Ecke Buddestraße, in dem sich das Café Bristol befindet, durch Vermittelung des Kaufmauns Eduard Briske, für 415 000 Mk. an H. Rakowski verkauft. – Das polnische Sommertheater ist wiederum abgelehnt worden. Das Theater sollte schon im vorigen Jahre in Wilhelmshöhe errichtet werden, ist aber schon damals in erster Instanz abgelehnt worden. Die Gesellschaft beschritt den weiteren Instanzenweg und ist nunmehr in letzter Instanz endgiltig abgewiesen worden. – Heute Nachmittag 1/2 4 Uhr stürzte die Frau des Eisenbahn-Sekretärs F., Schützenstraße, aus dem Fenster des II. Stockwerks auf die Straße und wurde schwer verletzt nach dem Stadtlazarett überführt.

Fahnenweihe des Kriegervereins.

Der gestrige Sonntag gestaltete sich zu einem ganz besonderen Festtag. Reicher Flaggenschmuck wehte von den Häusern herab und gab der Stadt ein festliches Gepräge, anderseits aber auch einen Beweis des guten Einvernehmens zwischen der Bürgerschaft und dem Kriegerverein. Nach dem feierlichen Empfange der auswärtigen Gäste am Bahnhof ging es zum Schützenhause, woselbst um 11 1/2 Uhr ein Begrüßungsschoppen stattfand. Es wurde hier die berühmte Marke „Kuntersteiner verzapft.

Um 1 1/2 Uhr ordnete sich der Festzug auf der Culmer Esplanade. Unter den Klängen der Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 61 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 bewegte sich der unabsehbare Zug, dem sich im ganzen 27 Vereine mit 18 Fahnen angeschlossen hatten, durch die Gerechtestraße, den Neustädt. Markt, die Elisabethstraße, Breitestraße, den Altstädt. Markt, die Culmerstraße, den neuen Durchbruch, die Mellienstraße, Parkstraße und Brombergerstraße zum Ziegeleipark. Am Kaiser Wilhelm- und am Krieger-Denkmal wurden vom Kriegerverein Thorn ohne besonderes Zeremoniell zwei Kränze niedergelegt.

Die Feier im Ziegeleipark wurde, nachdem die einzelnen Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, durch einen Fanfaren-Marsch eröffnet. Froh erklang dann der Festgesang des Gesang-Vereins „Liederfreunde“: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Als Ehrengäste wohnten der Feier bei: Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten, Herr Bürgermeister Stachowitz, Herr Geheimrat Dr. Lindau, Herr Stadtrat Borkowski, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Boethke, zahlreiche Stadtverordnete, Herr Landrat Dr. Meister, Herr Landgerichtspräsident Hahn und zahlreiche Vertreter der hiesigen Garnison. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten hielt etwa folgende Begrüßungsansprache:

„Sehr geehrte Herren! Ein Weihetag ist heute. Der Weihetag, den wir heute begehen, bedeutet einen weihevollen Moment für Thorn. Das neue Fahnentuch, das von Sr. Majestät dem Kriegerverein verliehen ist, ist das Sinnbild der „Treue bis in den Tod.“ Die Weihe am heutigen Ehrentage des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen steigt zu allerhöchster Höhe und zeigt, daß wir in Liebe und Treue ergeben sind. Drei benachbarte Kreise und hohe Offiziere, die wir hier die Ehre haben zu sehen, sind zu dem Weihetage gekommen, ich heiße Sie namens der Stadt willkommen. Willkommen in Thorn! –

Die feierliche Ueberreichung des dem Verein von Sr. Majestät gestifteten Fahnentuches fand durch Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. Schilling statt. Der Herr Regierungs-Präsident führte etwa folgendes aus:

„Heute, am Geburtstage des Kronprinzen, ist es mir, dem Regierungspräsidenten, eine besondere Freude, Sie zu begrüßen. Ich danke dem Herrn Oberbürgermeister für die freundlichen Worte. Die gesamte Bürgerschaft fühlt sich eins mit dem Verein und hat dieses durch die Ausschmückung der Straßen bewiesen. Mit Staunen sehen wir, wie sich das deutsche Kriegervereinswesen entwickelt hat. Nur ein kleiner Teil von Ihnen hat an den ruhmreichen Taten von 1866 und 1870/71 teilgenommen. Der größte Teil war noch zu jung, um an dem Kriege teilzunehmen. Niemand kann wissen, ob von Ihnen, alte Krieger, jemand noch in die Lage kommt, auf dem Felde einen ehrenvollen Tod zu sterben. Daß das Vaterland sich auf Sie verlassen kann in Not und Gefahr, das ist die erste Pflicht aller Krieger. Die erste Aufgabe ist die Liebe und Treue zu Kaiser und Vaterland. Wenn Sie sich versammeln, seien Sie immer eingedenk: Ein guter Kamerad kann nie ein schlechter Mensch sein. – Es ist mir eine besondere Freude, dieser Feier beizuwohnen und das von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Fahnentuch zu überreichen. Das alte Fahnentuch trägt die Inschrift „Macte senex Imperator.“ Das neue Fahnentuch, das der Kaiser verliehen hat, flackere dem Krieger-Verein frei voran in guten und bösen Tagen. Se. Majestät der Kaiser Hurra!“

Namens der Ehrenmitglieder, zu denen die Herren General der Infanterie v. Amann, Generalleutnant Brunsich Edler von Brun, Oberbürgermeister Bender-Breslau, Generalmajor v. François, Oberstleutnant Grunert, Oberstleutnant Glubrecht, Generalmajor v. Loebell, Generalleutnant Rohne und Geh. Regierungsrat v. Schwerin gehören, überreichte Exzellenz Brunsich Edler von Brun ein Fahnenband mit folgenden Worten:

„Im Namen der Ehrenmitglieder des Kriegervereins Thorn überreiche ich das von demselben gestiftete Fahnenband. Das Band, das Sie fest verbindet mit dem Landes-Kriegerverband und seinem Ehrenvorsitzenden Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, möge Sie stets an ihre Pflicht erinnern. Der heutige Tag ist dazu da, auch unseres hohen Protektors zu gedenken. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hoch! hoch! hoch!“

Herr Geheimrat Dr. Lindau überreichte namens der Stadt Thorn einen Fahnennagel als ein Symbol der Freundschaft der Thorner Bürgerschaft zum Kriegerverein mit dem Wahlspruch: „Ans Vaterland ansteure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzem Herzen.“

Das neue Fahnentuch trägt auf einer Seite die Inschrift „Wilhelm II., König von Preußen“, auf der anderen „Mit Gott für König und Vaterland“. – Das Fahnenband der Ehrenmitglieder trägt die Inschriften: „Preußischer Landes-Kriegerverband“ und „Dem Kriegerverein Thorn von seinen Ehrenmitgliedern.“ Der Fahnennagel der Stadt Thorn trägt das Thorner Wappen mit der Umschrift: „Widmung der Stadt Thorn 6. Mai 1906“.

„Dreifach ist der Schritt der Zeit. Dreißig Jahre liegen hinter uns, und 28 Jahre hat das alte Fahnentuch uns vorangeflattert. Wir sind bestrebt gewesen, unsere Pflicht zu erfüllen, treu zu Kaiser und Reich zu halten und gute Kameradschaft zu pflegen. Der Zahn der Zeit hat das alte Fahnentuch zerfressen, aber unsere Liebe zu König und Vaterland ist unberührt geblieben. Wir erwarten von der Zukunft, daß unser Vaterland stets stark nach außen und einig im Innern sein werde. Unsern Dank an Se. Majestät den Kaiser haben wir in einer Depesche zum Ausdruck gegeben. Auch des Kronprinzen haben wir in einer Depesche gedacht. Ich danke dem Herrn Regierungspräsidenten, für sein Erscheinen, den Ehrenmitgliedern für das Fahnenband, Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten für die freundlichen Begrüßungsworte, den städtischen Behörden für den Fahnennagel, dem Verbandsvorsitzenden Herrn Major Köhler, der trotz seiner 80 Jahre mit einer jugendlicher Frische dem Verbande vorsteht und heute zur Feier erschienen ist, dem Gesangverein „Liederfreunde“ für den Festgesang und allen Teilnehmern.“

In einer kurzen Ansprache stattete dann der Vorsitzende des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Herr Major Köhler namens der Ehrengäste den Dank für die freundliche Einladung zu der Feier ab. Sein Hoch galt den Kriegervereinen.

Der Vorsitzende des Kriegervereins Thorn, Herr Hauptmann Maercker hielt dann eine Fest- und Dankrede, der wir folgendes entnehmen:

Fräulein Kawski sprach einen schwungvollen Prolog.

Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee dankte im Namen der Stadt Thorn. Sein Hoch galt der Stadt Thorn. Herr Hauptmann Maercker verlas hierauf die von Herrn Oberpräsident v. Jagow, Landrat Kreidel-Konitz, Oberbürgermeister Bender-Breslau u. a. eingegangenen Glückwunschschreiben.

Eine besondere Ehrung wurde 12 Herren, die 25 Jahre dem Verein angehören, in Gestalt eines Erinnerungszeichens mit der Zahl 25 zuteil. Den Kriegervereinen Luben, Kr. Thorn und Mischlewitz, Kr. Briesen wurden durch den Bezirksvorsitzenden die Urkunden über ihre im Januar erfolgte Aufnahme in den Landes-Kriegergerband überreicht.

Im Verlaufe der Feier hielten noch die Herren Hauptmann Kattner, Vorsitzender des Bezirks Dt. Krone, und Hauptmann Weißärmel, Vorsitzender des Kriegerverbandes Strasburg, Ansprachen. — Mit dem Schlußgesang des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland“ fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Herr Regierungspräsident Dr. Schilling ließ sich nach dem Festakt noch die Dame, die den Prolog sprach, Fräulein Kawski, vorstellen.

Der Himmel hatte gestern ein heiteres Gesicht gezeigt, was wesentlich zur Festesfreude beitrug. Zweimal hatte es jedoch den Anschein, als sollte diese Freude durch kurze, hauptsächlich den duftigen Damen-Toiletten unliebsame Regenschauer gestört werden. Im Uebrigen hatte das Fest einen äußerst angenehmen Verlauf und dürfte den zahlreichen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.



Thorn, 7. Mai.

— **Eine Strombereisung** fand am Sonnabend unter der Leitung des Herrn Strombau-Direktors Gersdorf-Danzig statt. Die Kommission traf mittags mit dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ hier ein und fuhr darauf nach Schillno, von wo die Rückfahrt abends erfolgte. Sonntag früh fuhren die Teilnehmer zu Wagen nach Leibitsch und Zlotterie. Im letzten Orte nahm der „Gotthilf Hagen“ die Herren auf und brachte sie nachmittags nach Thorn zurück, worauf noch eine Besichtigung der Basarkämpe stattfand. Mit den Abendzügen haben gestern die Kommissionsmitglieder Thorn verlassen. Der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ ist heute früh nach Danzig abgedampft. In nächster Woche findet eine Deichschau statt.

— **Der 43. Verbandstag der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften** findet vom 10. bis 12. Juli in Lötzen statt. Die Sitzung der Versammlung am 10. Juni findet im Deutschen Hause, der ersten und zweiten Hauptversammlung am 11. und 12. Juni in der Aula des Gymnasiums statt. Der Anwalt Dr. Crüger wird dem Verbandstage persönlich beiwohnen. Die vom Verbandsdirektor, Justizrat Wolski-Allenstein vorläufig festgesetzte Tagesordnung lautet: Erste Sitzung am 10. Juni, abends 7 Uhr, 1. Wahl der Schriftführer. 2. Wahl der Stellvertreter des Vorsitzenden. 3. Entgültige Festsetzung der Tagesordnung. 4. Feststellung der Teilnehmerliste. 5. Bericht über die Rechnungen des Verbandes und der drei Stiftungen, sowie anderweitige Uebernahme der Mittel der Gutmannstiftung, Vorlegung der Rechnungen und Entlastung des Verbandsdirektors. 6. Bewilligung von Stipendien. Zweite Sitzung am 11. Juni, vorm. 9 Uhr. 7. Begrüßung der Gäste. 8. Bericht des Verbandsdirektors für 1905/06. 9. Die Hilfskasse, Ruhegehaltskasse und die Witwen- und Waisen-Pensionskasse. 10. Bericht des Verbandsrevisors für 1905/06. 11. Die Kreditgenossenschaften und die Konkurrenz. 12. Die Kontrolle der Passivseite unserer Bilanz. 13. Mitteilungen aus den einzelnen Genossenschaften. Dritte Sitzung am 12. Juni, vormittags 9 Uhr. 14. Reserviert für Anträge aus den Genossenschaften. 15. Aktivantecipandozinsen. 16. Behandlung des Conto dubio. 17. Feststellung des Voranschlages für 1906/07. 18. Beschickung des Allgemeinen Genossenschaftstages in Kassel. 19. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. 20. Wahl des Verbandsdirektors und seiner Stellvertreter.

— **Der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken** zählte im Jahre 1904 1930 Mitglieder, von denen 1372 auf die Ostmarken selbst entfallen. An Zweigvereinen waren vorhanden: 12 in der Provinz Posen, 5 in West-, 4 in Ostpreußen. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf Kranken-, Armen und Waisenpflege, sowie auf Kindererziehung und Fortbildung. Außerdem rief der Frauenverein Volksbibliotheken in Beutschen, Bomst, Lobsens, Prittisch, Schokken, Usch, Zirke, Gramtschen, Zempelburg, Allenstein und Kraplau-Döhringen, zusammen 11 mit einem Bestand von etwa 2700 Bänden ins Leben.

— **Unvorschriftsmäßige Postpaketadressenformulare.** Obwohl seit Einführung des neuen kleinen Formulars zu Postpaketadressen bereits über drei Jahre verflossen sind, befinden sich noch immer zahlreiche Paketadressen im Umlauf, welche die Größe der früheren amtlichen Postpaketadressenformulare (11,1 : 18,8) aufweisen. Vorzugsweise handelt es sich um solche Formulare, welche von der Privatindustrie hergestellt sind. Die Postanstalten haben Anweisung erhalten, auf das Vorkommen der unvorschriftsmäßigen Formulare zu achten und die betreffenden Absender auf die neuere Bestimmung hinzuweisen. Veranlassung hierzu geben die technischen Schwierigkeiten während der Adressenbeförderung und Aufbewahrung. Es liegt übigens in der Absicht des Reichspostamts, solche Adressen vom 1. Oktober d. J. ab zur Beförderung nicht mehr zuzulassen. Man tut gut, alle Bestände bis dahin aufzubrauchen.

— **Tilgung von Hypothekenschulden.** Der Landwirtschaftsminister führt in einem Erlasse aus, daß die in Kraft getretenen neuen Handelsverträge eine günstigere Preisgestaltung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse erwarten lassen und damit für die nächsten 12 Jahre die Aussicht auf bessere Rentabilität der Landwirtschaft eröffnen. Der Minister empfiehlt, diesen Zeitraum zur Schuldentilgung durch Umwandlung der nicht tilgbaren Tilgungshypotheken zu benutzen, da dies die sicherste Maßnahme zur Erhaltung eines unabhängigen Grundbesitzerstandes sei. Zur Aufnahme von Tilgungsdarlehen sollen die gemeinnützigen Kreditinstitute bevorzugt werden. Die Novelle zum Einkommensteuergesetz, welche demnächst dem Landtage vorgelegt werden wird, begünstigt die Hypothekentilgung dadurch, daß Tilgungsbeiträge bis zu 1% der Schuldsumme, jedoch höchstens bis zu 600 Mk., abzugsfähig sein sollen. Der Minister fordert die Landwirtschaftskammern auf, sich zu Trägern der Schuldentilgungsbewegung zu machen und insbesondere darauf hinzuwirken, daß die öffentlichen Sparkassen Darlehne auf ländliche Grundstücke nur in Form von Tilgungsdarlehen hergeben.

— **Westpreußischer Reiterverein.** Die Eröffnung der Renndauer findet am Sonntag, den 27. Mai auf der Danzig-Zoppoter Bahn statt. Die Nennungen sind zahlreich erfolgt.

— **Zu dem Sonderzuge des Thorner Reitervereins** von Thorn Stadt nach dem Rennplatz am Sonntag, den 13. Mai d. Js. werden Rückfahrkarten von Thorn Stadt nach Lissomitz, I. Klasse 1,10 M. II. Klasse 0,80 M. III. Klasse 0,60 M. ausgegeben. Der Fahrkartenverkauf findet auf Bahnhof Thorn Stadt an drei Verkaufsstellen statt. Zur Vermeidung eines zu großen Andranges vor den drei Verkaufsstellen findet ein Fahrkartevorverkauf am 12. und 13. d. Mts. von 8 bis 10 Uhr vormittags bei der Fahrkartenausgabestelle Thorn Stadt statt.

— **Kleinkinderbewahrverein.** In der am Sonnabend stattgehabten Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende, Herr Superintendent Waupke zunächst des verstorbenen langjährigen ersten Vorsitzenden Herrn Stadtrat Kittler, der 1875 in den Vorstand eingetreten war und den Verein seit 1897 geleitet hat. Anstelle des Herrn Kittler wurde in den Verwaltungsausschuß Her Stadtrat Dietrich neu gewählt, Herr Sänitätsrat Dr. Meyer wiedergewählt. In den Vorstand der Anstalt I wurde anstelle des Herrn Dietrich Herr Fritz Kordes neugewählt, Frau Justizrat Aronsohn wiedergewählt, in den Vorstand der Anstalt II anstelle des Herrn Oberstleutnant Wehrig Frau Generalmajor Delius, in den Vorstand der Anstalt III Fräulein Johanna Sponnagel, in den Vorstand der Anstalt IV Frau Hecht wiedergewählt. Es wurde dann der Geschäftsbericht des verflossenen Jahres erstattet und die Rechnung vorgelegt. Hierbei muß konstatiert werden, daß die Einnahmen kaum genügen, um die dringenden Ausgaben zur Unterhaltung der vier Anstalten des Vereins zu bestreiten. In der anschließenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, zum Gedächtnis an den verstorbenen Herrn Stadtrat Kittler ein Bild des Verewigten in jeder der vier Anstalten aufzuhängen.

— **Zirkus Nat. Behrens.** Die Eröffnungs-Vorstellung am Sonnabend abend hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Es gelangte ein reichhaltiges und vielseitiges Programm zur Ausführung, das durch musikalische Darbietungen der Zirkus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Erban eröffnet wurde. Erwähnenswert sind u. a. die Parforce-Reiterin Mlle. Elvira, die Jongleuse Mlle. Kam Hill und die Schwestern Cardinale in ihren plastischen Stellungen zu Pferde. Die kleine Rosa Bonet leistete am Trapez Großartiges. Als die Glanznummer des Abends kann wohl mit Recht Mlle. Alexandrine, die schöne Japanerin, mit ihren graziösen Ausführungen auf dem Drahtseile bezeichnet werden, die zum Teil Staunen erregten. Sehr pfiffig erwies sich der „Dumme August“ in seiner amerikanischen Schule. Nicht vergessen darf man die kleinen Knirpse Les Deslions, die als komische Akrobaten auftraten. Doch auch die vierbeinigen Künstler boten manche gute Leistung. Interessant waren „Maximus“ und „Minimus“, das Riesen- und Zwergpferd, die sich unter der Leitung von Frl. Mary Kling gegenseitig zu überbieten schienen. Diesem Akt reihte sich ein Schulreiten der genannten Dame würdig an. Die zehn arabischen Hengste machten ihrem Dresseur, Herrn Romeo Bisini, alle Ehre. Einige aufregende Szenen bot die Dressur zweier unbändigen Pferde durch Herrn Prof. Norton B. Smith. Sowohl das äußerst scheue wie auch das schlagende und steigende Pferd wurden durch diese „Pferdekur“ im wahren Sinne des Wortes, die jedoch eine durchaus humane ist, nach einer halben Stunde „lammfromm“. Die von Herrn Professor Norton B. Smith verfaßte Anleitung zur Behandlung widerspenstiger Pferde, die auch die Heilung der verschiedenen Pferdekrankheiten angibt, dürfte jedem Pferdezüchter eine gute Handhabe sein. Zum Schluß erwähnen wir nur noch Les Rudolphe Conche in ihrem komischen Akt „Die Amme und der Rekrut“, an denen „alles nur Musike“ ist. Ein Besuch der Vorstellungen kann sehr empfohlen werden.

— **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, den 8. Mai cr., abends 8 Uhr zum zweiten Male: „Don Cesar“, Operette in drei Akten von R. Dellinger. Donnerstag, den 10. Mai cr. „Der Rastelbinder“, große komische Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Viktor Leon, Musik von Franz Lehar. Freitag, den 11. Mai cr. zum ersten Male: „Bruder Straubinger“, Operette in 5 Akten von Ed. Eisler. Sonnabend zum letzten Male: „Der Bettelstudent“, Sonntag der 13. Mai: „Orpheus“. — Schluß der Operettensaison Montag den 14. Mai cr.

— **Der gestrige Verkehr auf der Straßenbahn** war ein ganz bedeutender. — Schon am frühen Morgen wiesen die Straßenbahnwagen eine starke Besetzung auf, die sich im Laufe des Tages gewaltig steigerte. Am Nachmittage war seitens der Zentrale der ganze Wagenpark aufgeboten um die Massen zur Ziegelei und zurück zur Stadt zu schaffen. Es wurden mit der Elektrischen gestern 10 000 Personen befördert.

— **Nach Czernewitz** fuhr gestern der erste Dampfer. Infolge des Kriegerfestes betrug die Besetzung nur etwa 50 Personen.

— **Silberne Hochzeit.** Morgen begeht Herr Schneidermeister Anton Wisniewski mit seiner Ehefrau Marie geb. Stefanski das Fest der silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare auch einst der goldene Kranz beschieden sein.

— **Deutliches Sprechen der Fernsprechbeamtinnen.** Auf die Klagen der Fernsprechteilnehmer über den Vermittelungsdienst nimmt eine Verfügung des Reichs-Postamtes Bezug, die an sämtliche beteiligten Verkehrsanstalten ergeht. Von Fernsprechteilnehmern, so heißt es darin, ist darüber Klage geführt worden, daß sie die Antworten der Vermittelungsstelle vielfach nicht deutlich verstehen können. Insbesondere sei dies der Fall bei Wiederholung der verlangten Nummer. Oft würden auch die von den Teilnehmern gegebenen Berichtigungen der Nummer von den Beamten nicht beachtet. Die im Fernsprech-Vermittelungsdienst beschäftigten Beamten werden deshalb von neuem aufgefordert, sich im Verkehr mit den Teilnehmern einer besonders deutlichen Aussprache zu befleißigen. Schon früher sei die Anweisung ergangen, daß dabei nicht zu laut gesprochen werden darf. Im Verkehr mit Teilnehmern des eigenen Ortes genüge es vollkommen, daß die Beamten mit gedämpfter Stimme sprechen, wenn sie nur den Mund unmittelbar an die Schallöffnung des Mikrophons heranbringen. Zwischen der Anmeldung und der Wiederholung der Nummer muß eine kleine Pause liegen. Ebenso muß vor der Ausführung der Verbindung einen Augenblick gewartet werden, ob etwa der Teilnehmer die Nummer, die vom Amt wiederholt worden ist, berichtigt. Die Amtsvorsteher und die Aufsichtsbeamten der Vermittelungsstellen werden angewiesen, dauernd darüber zu wachen, daß diese Bestimmungen sorgfältig beachtet werden.

— **Gefunden:** Ein Rehfell.

— **Zugelaufen:** Eine gelbe Hofhündin.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei **Thorn** betrug heute 1,14 Meter über Null, bei **Warschau** —,— Meter.

Gramtschen, 7. Mai.

Eine Generalversammlung der Molkerei Gramtschen, e. G. m. u. H. findet hier am Sonnabend den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Felske'schen Gasthause in Gramtschen statt. Auf der Tagesordnung stehen die Einrichtung einer Kartoffeltrocknungs-Anlage und Statutenänderung.



Schönsee, 7. Mai. In der vergangenen Nacht ist der Schreiber'sche Tanzsaal mit der angrenzenden Kegelbahn niedergebrannt.

Breslau, 7. Mai. Im benachbarten Wilhelmshafen fand gestern ein Pistolenduell zwischen einem auswärtigen Kavallerieoffizier und einem Breslauer Rechtskandidaten statt. Im zweiten Gange erhielt der Leutnant einen Schuß in den Unterleib; der Getroffene liegt hoffnungslos darnieder. Das Duell hatte in einem Streit in einem öffentlichen Lokal seine Ursache, bei dem eine Chansonette eine Rolle spielte.

Fürstenwalde, 7. Mai. Beim hiesigen Spar- und Vorschuß-Verein wurden **Unterschlagungen, Wechselfälschungen** und **Betrügereien** im Betrage von 361 000 Mark festgestellt.

München, 7. Mai. Von zwei russischen Studenten wurde in der Nacht zum Sonntag der Student Marten aus Gleiwitz (Oberschlesien), als er eine ihm nahestehende junge Dame nach Hause von einem Vergnügen begleitete, mit Revolvern niedergeschossen. Die Täter sind verhaftet, das Motiv soll Eifersucht sein.

Petersburg, 7. Mai. Kokowzew hat nach langem Schwanken das Portefeuille der Finanzen übernommen, während Schtscheglowitow noch Bedenken hegt, den Justizministerposten anzunehmen. Das Portefeuille des Innern hat Stolypin gestern angenommen. Ferner stehen folgende Besetzungen bevor: Kaufmann Unterricht, Iswolsky Auswärtiges und Schwanebach Reichskontrolle. Nur der heilige Synod ist bisher unbesetzt geblieben.

Paris, 7. Mai. Der bisherige Gesamteindruck der Wahlen läßt voraussehen, daß es nicht gelingen wird, in den ministeriellen Block Bresche zu schlagen. Bis heute morgen 5 Uhr war folgendes Resultat festgestellt worden: Defintiv gewählt sind 300, während 111 Abgeordnete erst noch aus den Stichwahlen hervorgehen müssen. Von den Gewählten sind 52 Reaktionäre, 22 Nationalisten, 37 Progressisten, 41 Linksrepublikaner, 54 Radikale, 58 Radikalsozialisten, 28 geeinte Sozialisten, 9 unabhängige Sozialisten. Die Regierungspartei hat bisher 24 Sitze gewonnen und nur 6 verloren. Weder in Paris noch in der Provinz kam es zu bemerkenswerten Zwischenfällen, nur in Carmaux kam es zu einem ernsteren Zusammenstoß. Unter den Gewählten sind zu nennen: Jaurès, Briand, Delcassé, Barthou, Thomson, Basly, Brisson.

Jekaterinoslaw, 7. Mai. Der **Generalgouverneur Jevoltanowsky** wurde gestern abend von sechs unbekannten Männern **getötet.** Die Mörder entkamen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 7. Mai.		5. Mai.
Privatdiskont	3 1/4	3 1/4
Österreichische Banknoten	85,30	85,25
Russische "	216,—	215,90
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,25	100,25
3 pZt. "	88,30	88,40
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	100,25	100,25
3 pZt "	88,30	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,—	103,—
3 1/2 pZt. " " 1895	—,—	—,—
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	86,30	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,50	75,—
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	91,25	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	192,—	192,10
Deutsche Bank	238,90	239,25
Diskonto-Kom.-Ges.	186,90	187,40
Nordd. Kredit-Anstalt	122,50	123,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	227,90	225,20
Bochumer Gußstahl	255,30	255,—
Harpener Bergbau	220,—	220,40
Laurahütte	250,75	251,50
Weizen: loko Newyork	93—	93—
" Mai	185,50	185,50
" Juli	186,50	187,—
" September	178,75	180,—
Roggen: Mai	162,25	163,25
" Juli	164,75	166,—
" September	155,75	157,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6, %.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

A. Przybicz, Kahn, 900 Kubikm. Feldsteine von Nieszawa nach Thorn; A. Wassermann, Kahn, 1750 Zentner Getreide, J. Wassermann, Kahn, 2000 Ztr. Getreide, A. Ziolkowski, Kahn, 2300 Ztr. Getreide, F. Jensiorski, Kahn, 3020 Ztr. Zucker, M. Großmann, Kahn, 3000 Ztr. Zucker, G. Großmann, Kahn 3660 Zentner Zucker, A. Koszinski, Kahn, 3200 Zentner Zucker, Witwe Kreß, Kahn, 2000 Ztr. Zucker, von Pleck nach Danzig; Kapitän Welz, Dampfer „Danzig“, 4 Schlepper Nr. 8, 5, 3, 1 im Schlepptau mit Salz, Kapitän Schmiegel, Dampfer „Rex“, 3 Schlepperkähne mit Kohlen von Danzig nach Wloclawek.



Am 5. d. Mts., abends 9 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, unsere herzensgute, teure Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Aniela Hartwich

geb. **Stefańska.**

In tiefer Trauer

Thorn, den 7. Mai 1906

Die Hinterbliebenen.

Die Trauermesse findet Dienstag, den 8. d. Mts. in der St. Johanniskirche, vormittags um 8 Uhr, die Beerdigung um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Baderstrasse Nr. 20 aus statt.

Am 5. Mai, 6¼ Uhr nachmittags entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, die Feldwebelwitwe

Christiane Gutzeit

geb. **Udtke.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Thorn-Mocker, d. 7. Mai 1906.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Militärkirchhofes aus statt.

Die Geburt eines

kräftigen Sohnes

zeigen hocherfreut an

Thorn, den 7. Mai 1906.

Mittelschullehrer **Donath** und Frau.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Hirschfeld** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. März 1906 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 22. März 1906 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 5. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill**'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch **ausdrücklich darauf aufmerksam**, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

26000 Mark

sind auf Hypothek zu vergeben. Off. u. **E. M.** an. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. Juli 1906

7000 Mark

zur 2. Stelle, gleich hinter Bankgeld, gesucht. Offerten unter **H. K. 90** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1906 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 15. Mai d. Js. beim städtischen Förster Herrn **Freytag** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mark,
2. „ 1 Kalb 8 „ ,
3. „ 1 Ziege 3 „ .

Die Weidezeit beginnt am 20. Mai cr. und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. Mai cr. ab auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn, den 22. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der evangel. Präparandenanstalt hierselbst erforderlichen

1. **Klempnerarbeiten**
2. **Dachdeckerarbeiten**

} einschl. Material-Lief.

sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Dienstag, d. 15. Mai d. Js.

und zwar für Klempnerarbeiten, vormittags 11 Uhr, für Dachdeckerarbeiten vormittags 11¼ Uhr im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von je 75 Pfg bezogen werden.

Thorn, den 7. Mai 1906.

Der Magistrat.

Pferdeverkauf.

Wegen Mangel an ausreichender Beschäftigung bin ich Willens meine beiden braunen **Wallache** billigst zu verkufen, auch einzeln.

Mehrlein, Baugeschäft.

Ladeneinrichtung
Schaufenster u. Ladentür

möglichst sofort zu verkaufen.

J. G. Adolph.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, **beleiht Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Laden, **Brückenstr.** 32 sof. zu verm. Näh. bei Herrn **Prill** daselbst.

---

50 Mk. Wochenlohn

oder 50—60 % Provision erhält Jeder, der die Vertretung von Aluminium-Schildern übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich.

Schilderfabrik-Erbach (Westerwald).

Klempnergesellen,

auch verheiratet, stellt bei hohem Lohn, für dauernd ein.

Max Gehrmann

Gesellen, Lehrlinge

u. einen Laufburschen stellt sofort ein **A. Bachnick,** Gelbgießermeister.

Ein Selterabfüller

wird zum 15. Mai gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet

S. Herrmann, Nakel (Netze.)

Steinschläger

zum Schlagen von Reihensteinen und halben Kopfsteinen für mein Steinlager in Pamitz i. Pommern für dauernde Beschäftigung gesucht. Wohnung frei. Reisegeld zur Hinfahrt nach 4 Wochen vergütet.

Hermann Block, Stettin.

---

40 Kopfsteinschläger,
40 Schuttsteinschläger

für Chausseebau und

20 Steinsetzer

sucht **Paul Schulz,** Steinsetzmeister, Gostyn.

Hofarbeiter

werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Ein tüchtiger Arbeiter

für dauernde Beschäftigung kann sich melden

J. M. Wendisch Nachf. Seifenfabrik.

Jüngeren Arbeiter verlangt sofort für dauernd **Gerhard Walter, Thorn.**

Ein tüchtiger Hausdiener

von sofort gesucht. **Tivoli.**

Lehrlinge mit Kost-Entschädigung sucht Böttchermeister **Carl Eulenberg,** Thorn-Mocker, Spritstraße 15.

Lehrlinge

sucht **L. Zahn,** Malermeister.

---

1 Lehrling

kann sich melden

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Ein Arbeitsbursche

sowie ein Hausmädchen kann sich sofort melden. Hotel 3 Kronen.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Thorn Neustädt. Markt 4.

Junges Mädchen

als Stütze für Geschäft und Wirtschaft gesucht

Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Eine Zuarbeiterin

sowie Schülerinnen können sich m. bei **E. Goertz,** Koppernikusstr. 26.

Ordentliches evangel. Mädchen

oder **Aufwärterin** gesucht.

Brombergerstraße 102.

Ia Welt-Bohnerwachs

ohne Glätte.

Das Beste auf diesem Gebiet!!

Nur echt bei

G. Mayhold, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik, Heiligegeist- und Coppernicusstraße Ecke.

M. Melachrino & Co., Cairo (Egypt.)

Größte Fabrik **best-egyptischer** Zigaretten.

Lieferanten 8. Monopolstaaten.

Alleinverkauf in Thorn:

Louis Wollenberg. Breitestrasse.

Nur noch 4 Tage! Nur noch 4 Tage!

Circus

und

Equescurriculum

von Prof. **Norton B. Smith,**

THORN, Culmer Esplanade.

Heute, Montag den 7. Mai, abends 8 Uhr:

Grosser

Gala-Novitäten-Abend

mit vollständig neuem Programm.

Heute wird Herr Professor Norton B. Smith 3 sehr bösartige Pferde (Schläger, Beißer und Durchgänger) behandeln, korrigieren und zähmen.

Heute abend: **Grosser Dampf-Versuch!**
Heute abend: **Grosser Sirenen-Versuch!**
Heute abend: **Grosser Feuerwerks-Versuch!**

20 Schul- und Freiheitspferde, vorgeführt von Frl. Kling, Frl. Selma und Herrn Romeo Bisini, außerdem **Auftreten sämtl. Künstler und Künstlerinnen** in ihren **Elite-Nummern.**

Morgen Dienstag, den 8. Mai:

Grosse Novitäten-Vorstellung.

Vertretung.

Bedeutende deutsche, gut eingeführte

Handels-Auskunftei

mit hervorragenden Einrichtungen und bestehender großer Organisation beabsichtigt die

Geschäftsstelle

für **Thorn** und Bezirk zu besetzen und sucht einen erfahrenen, angesehenen und solventen

Kaufmann

als **Geschäftsführer,** der über genaue Platzkenntnisse und gute Beziehungen verfügt. Bankgeschäfte und Hauptvertreter oder General-Agenten von Versicherungs-Gesellschaften bevorzugt. Briefliche Meldungen mit genauer Angabe der anderweitigen Tätigkeit unter Beifügung eines Lebenslaufes unter **Nr. 3333** an die Geschäftsstelle dieser Zeitnng erbeten.

Arbeiter für den Hamburger Hafen gesucht.

Arbeiter finden im Hamburger Hafen beim Entlöschen und Beladen der Schiffe sofortige und dauernde Beschäftigung. **Lohn Mk. 4.80 pro Tag.** Während mindestens 14 Tage nach ihrer Ankunft in Hamburg werden den Arbeitern **freie Unterkunft** und **freie Beköstigung** gewährt. Reisekosten nach Hamburg werden vergütet. Anmeldung. sind an **G. Schuste, Baumwall 11** zu richten. Vermittler ges.

Für **Kiesschacht sof. 100 Arbeiter gesucht.**

Tagesverdienst im Akkord Mk. 3 bis Mk. 4. Arbeit dauernd. Wohngelegenheit vorhanden.

J. Kurzinski, Mlinietz b. Leibitsch Kr. Thorn.

Denkbar feinste

Tafel-Butter

täglich frisch eintreffend

per Pfund Mk. 1.20

Ewald Schmidt, Elisabethstr. 9.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Opel

Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. | Goldene Medaille Paris 1900.

Ewald Peting, Thorn.

Fahrräder-, Nähmaschinen- und Motorwagen-Fabrik.

Herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, sowie sämtlichen Nebenräumen p. 1. Okt. d. J. Baderstr. 6 parterre z. verm.

Ein Laden

nebst Keller im Zentrum der Stadt, ist vom 1. Oktober 1906, Seglerstr. 30 zu vermieten. Zu erfragen bei

J. Prylinski, Schillerstr. 1.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Dienstag, den 8. Mai 1906, abends 8 Uhr:

Don Cesar.

Operette in 3 Akt. v. R. Dellinger.

Donnerstag, d. 10. Mai 1906:

Der Rastelbinder.

Große komische Operette in 1 Vorspiel und 2 Akt. von Victor Leon, Musik von Franz Lehár.

Bierverlag

Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz

empfiehlt

Lagerbier hell 25 Fl. Mk. 2.—
„ **dunkel** 25 Fl. „ 2.—
Bürgermeisterbräu 25 Fl. „ 2.25

sowie **Faßbier** frei ins **Haus.**

Vertreter: **Wilhelm Franke**

Culmerstraße 2.

Telephon-Anschluß Nr. 218.

Brauns Stoffarben

ohne Beize zum Hausgebrauch für Wolle, Halbwolle, Seide ꝛc.
Aufbürste-Farben, Blusen-Farben, Creme-Farbe, hell u. altgold.
Ia Reis-Strahlenstärke Pfd. 25 Pf.
Superior Kartoffelmehl Pfd. 13 Pf.
Soda Pfd. 4 Pf., ff. Waschblau.
Weiße harte Seife Pfd. 16 Pf.
Weiße Kernseife Pfd. 25 Pf.
Weiße Wachskerns. Pfd. 30—32 Pf.
Ia Oranienburger Kerns. Pfd. 24 Pf.
ff. Oranienb. Kernseife m. Schutzm., Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Oehmig-Weidlich Seife Pfd. 30 Pf., i. Carton Pfd. 40 Pf., b. 5 Pfd. 37 Pf.
Grüne Seife Pfd. 17 Pf., 5 Pfd. 80 Pf.
Salmiakseife Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
Salmiakgeist, Terpentinöl, Benzin, Eau de Javelle, Chlorkalk, Leim, Gelatine, Creme-Stärke, Seifenrinde.
Bleichsoda ½ Pfd. 8 Pf., 1 Pfd. 13 Pf.
Seifenpulver ½ Pfd. 10, 13, 15 Pf.
Waschpulver Pfd. 18 Pf. Gallseife.
Sämtliche gangbaren medizinischen u. Toilette-Seifen: Theer-, Schwefel-, Carboltheer-Schwefel-, Neutrale Bade-, Lilienmilch-, Glycerin-, Veilchen-, Moschus-, Fliederblüten-Seife, Parfüm, Eau de Cologne.

Bauer, Drogenhandlung,

Mocker, Thornerstraße 20.

Apfelwein

empfiehlt billigst

E. Szyminski

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.

Hermann Dann.

Wohnung, 2. Etag, 4 Zim., Kabin., Zubehör, helle Küche (Gas) vom 1. Okt. z. verm. sow. kl. **Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche von sof. zu verm. **Araberstraße 4 parterre.**

Tiefparterre-Wohnung, 3 Zim. m. bes. Eing. u. eine alleinlieg. **Hofwohnung** sof. od. 1. Juli zu vermieten. Parkstr. 18. Meldung **Brombergerstr. 38.**

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Freundliche, neu renovierte

Parterre-Wohnung,

Katharinenstr. 3b, 4 Zimmer, Küche, Gaseinrichtung, reichl. Nebengelaß, vom 1. Juli zu **vermieten.** Auskunft erteilt

der Zwangsverwalter

A. C. Meisner, Gerberstraße 12 part.

Hofwohnung, Stube, Kabinett und Küche f. 7,50 Mk. monatl. sof. z. verm. **Wittjohann,** Mellienstr. 137.

Eine goldene Damenuhr

Nr. 7026 nebst **langer Kette und Medaillon,** von beiden Seiten Photographien, sowie eine **goldene Nadel mit 3 Steinen** (2 weiße und 1 blauer) sind mir am 23. v. Mts. aus meiner Wohnung **abhanden gekommen.** Wer mir zur Wiedererlangung verhilft, erhält 20 Mark Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Simon Sultan, Brückenstr. 6 part.

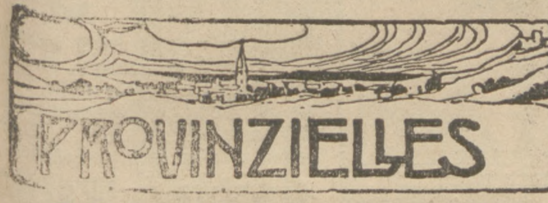
Hierzu eine **Beilage,** und ein **Unterhaltungsblatt.**

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 106 — Dienstag, 8. Mai 1906.



Culmsee, 7. Mai. Von einem betrübenden Unfalle wurde die Familie des hiesigen Lehrers W. heimgesucht. Beim Spielen fiel dem 10jährigen Sohne eine mit Glas gefüllte, fünf Ztr. schwere Kiste auf die Beine. Hierdurch zog er sich einen schweren Oberschenkelbruch zu. Derselbe ist so gefährlich, daß der Arzt keinen Gipsverband anlegen kann und das Kind zeitlebens ein Krüppel bleiben wird.

Königsberg, 7. Mai. Nachdem bereits mehrfach die Einrichtung einer Erdbebenstation in Königsberg in Erwägung gezogen war, ist sie nunmehr staatlicherseits beschlossen worden und wird demnächst zur Ausführung kommen. Ihren Standort soll die Station auf dem Steindamm und der Tragheimer Kirchenstraße in der Nähe des physikalischen Instituts erhalten. Dort wird ein Gebäude errichtet, in dem der Seismograph Aufstellung findet. Die Station wird durch Telephonleitung direkt mit der Sternwarte verbunden, die Bedienung und Kontrolle erfolgt von dort und vom physikalischen Institut aus. — Der Bau eines Königsberger Konzert- und Gesellschaftshauses ist am Freitag abend endgültig beschlossen worden, nachdem insbesondere Oberbürgermeister Körte dafür eingetreten war. Das Haus soll auf dem Vorderroßgarten mit der Hauptstirnseite nach dem Schloßteich zu erbaut werden. In der Versammlung wurde bereits eine ansehnliche Anzahl von Aktien zu 200 **Mk.** gezeichnet. Das Baugelände in einer Größe von 9112 Quadratmeter soll für 522 000 Mk. angekauft werden. Die Baukosten sind auf 965 000 Mk. veranschlagt, die Gesamtkosten sollen 1 615 000 Mark betragen. Diese Kosten sollen aufgebracht werden durch 600 000 Mark in Aktien, durch 700 000 Mk. Hypotheken und 315 000 Mk. in $4\frac{1}{2}$prozentigen Schuldscheinen. Man rechnet auf folgende Einnahmen: Der große 1550 Personen fassende Saal, der zu ermäßigten Preisen auch zu 25 volkstümlichen Konzerten alljährlich Verwendung finden wird, soll 13 000 Mark bringen, der kleine 900 Personen fassende Saal soll das lange gewünschte zweite Theater aufnehmen und 30 000 Mark Pacht bringen. Die drei anderen Säle zu 250, 200 und 100 Personen sollen 3000 Mk. bringen, die 6 geplanten Vereinszimmer 1800 Mark. Die Pacht für das Restaurant soll 20 000 Mk. und die Einnahme aus der Garderobe 5000 Mark bringen. Endlich wird noch auf eine Beihilfe des Magistrats von jährlich 12 000 Mark gerechnet. Die Gesamteinnahmen würden sich auf 84 000 Mk. stellen. Die Ausgaben sind auf 66 800 Mk. brechnet, so daß sich das Aktienkapital mit 3 Prozent verzinsen würde.



Thorn, den 7. Mai.

— **Fünfzig oder Funfzig.** Bei der Beschreibung der neuen 50 Mark-Banknoten im deutschen Reichsanzeiger heißt es: „Der Text der Vorderseite lautet: Reichsbanknote, Funfzig Mark rc." Es wäre nun aber an der Zeit, daß man die Form Funfzig durch Fünfzig ersetzt, geradeso, wie auf den alten und neu auszugebenden 5 Mk.-Scheinen „fünf" und nicht „funf" steht. In dem amtlichen Wörterverzeichnis zu den Regeln für die deutsche Rechtschreibung werden als richtig die Formen fünfzehn und fünfzig aufgeführt. Als „zulässig" folgen dann in Klammern auch funfzehn und funfzig. Amtliche Schreibungen sollten die Formen wählen, die die amtliche Rechtschreibung als vorzugsweise richtig bezeichnet. Es dürfte auch keinem Zweifel unterliegen, daß die überwiegende Mehrheit fünfzig und nicht funfzig spricht. Deshalb müßten auch die Banknoten die richtige und nicht die noch zulässige Form aufweisen.

— **Handwerkskammer - Sekretär oder -Syndikus.** Am 19. Februar d. J. fand die 11. Vollversammlung der Insterburger Handwerkskammer statt, in der in geheimer Sitzung beschlossen wurde, daß der zeitige Inhaber der Sekretärstelle fortan die Amtsbezeichnung „Syndikus" führen soll. Gegen diesen Beschluß wurde Beschwerde erhoben, weil der gegenwärtige Inhaber der Stelle schon deshalb nicht Syndikus sein kann, weil er nicht Jurist, sondern aus dem Handwerkerstande hervorgegangen ist, im Handwerkskammergesetz mit keinem Wort von einem Syndikus die Rede ist und nach der Staatsverfassung das Recht der Titelverleihung allein der Krone zusteht. Der Regierungspräsident antwortete den Beschwerdeführern am 12. April 1906, daß die Bezeichnung „Syndikus" kein amtlicher Titel ist, der verliehen wird, sondern eine gebräuchliche Benennung für gewisse Beamte einer Korporation oder Gesellschaft oder einer Unternehmung, ähnlich der üblichen Bezeichnung als „Direktor". Der Beschwerdeführer hat nunmehr die Entscheidung des Ministers angerufen.

— **Fahrkartensteuer.** Der Zentralverband deutscher Handlungsagenten-Vereine hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet und gebeten, allen Anträgen, welche durch Einführung einer Fahrkartensteuer in der Gestalt von kilometrischen Zuschlägen zu dem Fahrkartenpreise eine Verteuerung des Reisens herbeiführen, die Zustimmung zu versagen. Der Zentralverband führt in der Eingabe aus, daß der Stand der Handelsagenten, welcher zum großen Teil eine ausgedehnte Reisetätigkeit ausübt, durch derartige Verteuerungen ganz empfindlich geschädigt werden würde. In sehr vielen Fällen trägt der Agent selbst die Reisespesen; er würde also für seinen Geschäftsbetrieb erhebliche Mehrausgaben aufzuwenden haben. In anderen Fällen, wo die Reisespesen von den vertretenen Häusern getragen werden, ist zu erwarten, daß diese sich veranlaßt sehen, die Reisetätigkeit ihrer Vertreter einzuschränken, wodurch den Agentenstand mittelbar bedeutende Verluste treffen würden. Da zugleich der gesamte Warenabsatz geschädigt werden würde, so hat auch der gesamte Handel und die Industrie ein Interesse, gegen eine Verteuerung des Reisens Einspruch zu erheben. — Außerdem hat der Zentralverband noch an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet und diesen gebeten, etwaigen Beschlüssen des Reichstages in erwähnter Richtung seinerseits seine Zustimmung zu versagen.

— **Zur Festzeitung des 22. Preußischen Provinzial-Sängerfestes zu Graudenz** hat auch Robert Johannes mehrere humoristische, bisher noch ungedruckte Beiträge eingesandt, von denen der eine ganz eigens in das Graudenzer Sängerfest ausklingt.

— **Verband kath. Lehrer Westpreußens.** Die Zweigvereine Thorn, Culm, Culmsee und Graudenz haben beschlossen, am 19. und 20. Mai d. J. in Culm eine Gauversammlung abzuhalten. Der eben erschienene 14. Jahresbericht des Verbandes zeigt, daß sich derselbe aus 42 Zweigvereinen mit 904 Mitgliedern zusammensetzt. Neu erstanden sind die Zweigvereine Nikolaiken und Brzozie. Vereinsmüdigkeit ist in den Vereinen Hochstüblau, Löbau, Long und Quaschin eingetreten und es sind dieselben als aufgelöst zu betrachten.

— **Lyzeum für Mädchen.** Im Kultusministerium ist man an der Arbeit, der Mädchenschulbildung die lange erwünschte und erbetene Umgestaltung zu geben, die den Forderungen des Tages an die heranwachsende weibliche Jugend besser entspricht als bisher. Nach dem Plane der Regierung soll die höhere Mädchenschule in den Rang der höheren Schulanstalten: Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule hinaufrücken. Der Name der neuen Schule wird Lyzeum sein, zum Unterschiede von den noch bestehenden höheren Mädchenschulen alter Ordnung. In einer im Januar d. J. stattgehabten Konferenz im Unterrichtsministerium, von deren 44 Teilnehmern die Hälfte Frauen — Mütter uud Lehrerinnen — waren, sind die Grundzüge der Umgestaltung beraten worden. Darauf ist die Ausarbeitung der Lehrpläne für die einzelnen Lehrgegenstände Kommissionen aus sachverständigen Mitgliedern übertragen worden. In dem Lehrplanentwurf für die künftigen höheren Mädchenschulen soll der Handarbeitsunterricht eine starke Beschränkung erfahren.

— **Abstinenz und Lebensversicherung.** Auf der Tagesordnung des vom 7. bis 9. September d. J. in Berlin stattfindenden 4. Internationalen Kongresses für Versicherungswissenschaft steht u. a. auch der Gegenstand „Lebensversicherung der Abstinenten und Lebensversicherung der durch ihren Beruf bei der Erzeugung oder Verbreitung geistiger Getränke Beschäftigten." Während ein Teil der englischen Lebensversicherungsgesellschaften schon seit langer Zeit eigene Abteilungen für Totalabstinente eingerichtet hat und ihnen auf Grund ihrer Erfahrungen, die die bessere Lebenserwartung (um 25 %) der Abstinenten beweisen, sogar Prämiennachlässe gewährt, die bis 15 % betragen, sind die deutschen Gesellschaften dieser Frage bisher nicht näher getreten. Es ist aber zu erwarten, daß es auf dem Kongresse zu einer gründlichen Aussprache darüber kommen werde, da der Verein abstinenter Aerzte des deutschen Sprachgebietes aus wissenschaftlichen Gründen dort den Standpunkt vertreten wird, daß auch die deutschen Gesellschaften die bei ihnen versicherten Abstinenten in eigenen Abteilungen führen. Von seiten der Gesellschafts-Vertrauensärzte dürfte diese Forderung wärmstens unterstützt werden, da ja die medizinischen Anschauungen der Gegenwart einen Zweifel an ihrer Berechtigung nicht mehr zulassen. Nur durch die Lebensversicherungsgesellschaften kann die Frage der Lebensdauer bei mäßigem Alkoholgenuß einerseits und völliger Enthaltsamkeit andererseits einigermaßen beantwortet werden. Zu exakter Beantwortung würden starke Abteilungen solcher Versicherten gehören, die sich zeitlebens vom Alkoholgenuß ferngehalten haben, während unter den deutschen Männern solche Naturabstinenten noch fast gänzlich fehlen.

— **Erste und zweite Klasse.** Die Abteile 1. Klasse, die in 2 Klasse umgewandelt werden können, sind nach einer Verfügung der Eisenbahndirektion Bromberg auch in Zügen, die 2., 3. und 4. Wagenklasse führen, erst dann als Abteil 2. Klasse auszuzeichnen, und mit Reisenden dieser Wagenklasse zu besetzen, wenn die vorhandenen Abteile 2. Klasse zur Unterbringung der Reisenden nicht ausreichen. In erster Linie sind diese Wagenabteile als Frauenabteile zu benutzen.

— **Zur Benutzung der D-Züge.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, wonach insbesondere bei stark besetzten D-Zügen das reisende Publikum sofort nach dem Anhalten des Zuges in höflicher Weise an die Wagen gewiesen werden soll, in denen noch Plätze frei sind, um zu verhindern, daß in den Seitengängen vollbesetzter Wagen vergeblich nach Plätzen gesucht wird.



† **Vom Simplon-Tunnel,** dessen feierliche Inbetriebnahme bevorsteht, erzählt eine neue Serie sog. Liebigbilder mancherlei durch niedliche farbige Illustrationen, deren jedes Kärtchen dreierlei Art enthält: Zunächst werden die großartigen Naturschönheiten des Simplons und dessen Umgebung veranschaulicht; daneben schildert der Künstler die Tunnelarbeiten selbst mittelst Maschinen und Menschenhand, unter freiem Himmel wie im Schoße der Erde. Drittens erblickt man je eine Volkstracht, die malerische Gewandung der Frauen und Mädchen aus den umliegenden Gauen. Das Hauptprodukt der Liebig Gesellschaft, das echte „Liebig" in dem altbekannten Steinguttöpfchen fehlt ebenfalls nicht in der farbenprächtigen, anregenden Umgebung.

Standesamt Thorn.

Vom 29. April bis 5. Mai 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Malermeister Otto Zakszewski. 2. Tochter dem Bäcker Max Scheffler. 3. Sohn dem Proviantamtsarbeiter Ferdinand Wunderlich. 4. Tochter dem Maurergesellen Johann Biszewski.. 5. unehelicher Sohn. 6. Sohn dem Arbeiter Vicentius Katlewski. 7. Sohn dem Briefträger Johann Liedtke. 8. Sohn dem Arbeiter Anton Slowinski. 9. Tochter dem Schiffsgehilfen Franz Wonterowski. 10. Tochter dem Oberleutnant im Fußart.-Regt. Nr. 11 Karl Kunze. 11. unehelicher Sohn.

b) als gestorben: 1. Maschinenschlosser-Witwe Mathilde Engelbert geb. Mager $82\frac{5}{6}$ Jahre. 2. Arbeiter Alexander Marcinkowski $56\frac{2}{3}$ Jahre. 3. Arbeiter Theodor Urbanski $83\frac{1}{6}$ Jahre. 4. Arbeiter Johann Weckwerth $61\frac{11}{12}$ Jahre. 5. Schuhmachermeisterfrau Ludwika Angowski geb. Wiedemann $37\frac{11}{12}$ Jahre. 6. Alfons Chylicki $9\frac{2}{3}$ Monate. 7. Bäckermeisterwitwe Wilhelmine Laue geb. Sabinski aus Graudenz $78\frac{5}{6}$ Jahre. 8. Arthur Wienke $1\frac{1}{3}$ Monat. 9. Alma Malzahn $8\frac{1}{2}$ Monat.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schuhmacher Reinhold Lustig-Thorn-Mocker und Emma Groll-hier. 2. Oberfeuerwerker Max Dromowicz-Danzig und Leokadia Cwikowski hier. 3. Hausdiener Alexander Adamski und Juliana Suletzki beide hier. 4. Sergeant im Pionier-Bat. Nr. 17 Adalbert Myslinski hier und Maria Jankowski-Roenhof. 5. Hoteldiener Joseph Plaszinski hier und Marta Bonszkowski-Woßarken. 6. Kaufmann Hugo Nenmann hier und Gertrud Joel-Neustadt bei Pinne. 7. Militär-Anwärter Paul Stendel-Spandau und Martha Hintz Danzig-Neufahrwasser. 8. Arbeiter Johann Röhr-Glogau und Magdalena Marciniak-Lißen.

d) als ehelich verbunden: 1. Kutscher August Hase mit Therese Lange beide hier. 2. Fleischergeselle Alexander Linke-Podgorz mit Martha Zander-hier. 3. Tischlergeselle Alexander Chojnacki mit Hedwig Zielinski beide hier. 4. Früherer Grubenarbeiter Josef Knopp mit Marianna Kornowski beide hier



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 5. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 708 Gr. 179 Mk. bez.
inländisch bunt 631–745 Gr. 150–188 Mk. bez
inländisch rot 630–760 Gr. 150- 188 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–743 Gr. 154–155 Mark bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 621 Gr. 114 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 129–130 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 148–165 Mk. bez.
transito 109 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,40–8,60 Mark bez.
Roggen- 9,55 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz schwach. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,20 Mk. inkl. S. Geld.

Magdeburg, 5. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,00–8,10. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,30–6,40. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 17,75–18,12. Kristallzucker 1 mit Sack ––,––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,50–18,20. Gem. Melis mit Sack 17,50–17,85 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April –,– Gd., –,– Br., per Mai 16,65 Gd., 16,70 Br., per Juni 16,70 Gd., 16,80 Br., per August 17,05 Gd., 17,10 Br., per Oktober-Dezember 17,40 Gd., 17,50 Br, Willig.

Köln, 5. Mai. Rüböl loko 54,–, per Mai 54,50. Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 5. Mai, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April –,–, per Mai 16,60, per August 17,05, per Oktober 17,45 per Dezember 17,55, per März 17,85. Behauptet.

Hamburg, 5. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai $37\frac{1}{2}$ Gd., per September 38 Gd., per Dezember $38\frac{3}{4}$ Gd., per März $39\frac{1}{4}$ Gd. Ruhig.

Staatlich Gewerbl. Fortbildungsschule zu Thorn.

Der Unterrichtsplan für das Sommerhalbjahr 1906 wird hiermit zur Kenntnis der Arbeitgeber gebracht.

Kl. I a, 2 b, 3 b, 3 d, A VI, A VII und A VIII Montag und Freitag von 7–9 Uhr.
Kl. 1 b und 2 e Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag „ 7–9 „
Kl. 1 c, 2 c, 3 c, 4 c, A II und A IV Dienstag und Donnerstag „ 7–9 „
2 a, 3 a und 4 a Montag und Mittwoch „ 7–9 „
Kl. 2 d Dienstag, Mittwoch und Freitag „ 7–9 „
Kl. 3 e Mittwoch, Donnerstag und Freitag „ 7–9 „
Kl. A I und A X Dienstag und Freitag „ 7–9 „
Kl. A III Mittwoch und Donnerstag „ 7–9 „
Kl. A V und A IX Mittwoch und Sonnabend „ 7–9 „
Kl. Z I und Z IV Sonnabend „ 7–9 „
Kl. Z II Mittwoch „ 7–9 „
Kl. Z III Montag „ 7–9 „
Vorklasse: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend „ 7–9 „

Thorn, den 21. April 1906.

Das Kuratorium.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium Thermen** [28,5 ° C mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung u. in der Bewegung, b. Schwäche u. Rekonvaleszenz.** – Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** u. in **Wannen, Moor-Bäder, innere** u. **äuß. Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser-** u. **Lichtbäder** u. **andere elektr. Kurformen, medico-mech. Apparate. Molke, Kefyr.** – Besuch 10 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektrische Beleucht., Eisenb.-Station** (Landeck) **Prospekte kostenlos.**

Die städtische Bad-Verwaltung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

. G. Immanns, Baugeschäft.

Gründung 1854. Gründung 1854.

C. G. Dorau, Thorn

Altstädtischer Markt 14 (neben dem Kaiserlichen Postamt).

Pelze und Pelzwaren



werden zur Konservierung angenommen.

Ich bitte genau auf meine Firma zu achten.



Johannes Block

Schlossermeister

Fernsprecher 254. **Thorn** Heiligegeiststr. 6–10.

Werkstatt für sämtliche Schlosserarbeiten.

Grabgitter sowie **Gitter aller Art,**
Ausführung von Baubeschlägen,
Eisenkonstruktionen,
wie **eiserne Treppen, Fenster usw.**

Installateur
von
Anlagen für Gas-, Wasser-, Kanalisations-, Badeeinrichtungen.
Elektrische Klingeln und Haustelephone,
Blitzableiter, Feuermelder usw.

Sämtliche Reparaturen in saubersten Ausführung zu billigsten Preisen.

Chamottesteine Backofenfliesen

empfiehlt

Thorn Mellienstr. 3. **Gustav Ackermann** **Podgorz** Markt 16.

Kellerwohn. z. v. Coppernicusstr. 39.
Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.

Möbl. Zimmer auch mit Kabinett z. verm. Schillerstr. 20.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen allein SINGER Nähmaschinen verkauft werden.



Unsere Maschinen bedürfen keiner Empfehlung. Wir bitten nur darauf zu achten, dass sie am rechten Ort gekauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Thorn, Bäckerstr. 35.

Nur noch ganz kurze Zeit!

Total-Ausverkauf

Beachten Sie Preise im Fenster.

Da ich in 4 Wochen Thorn verlasse, bin ich gezwungen, mein Lager so schnell als möglich zu räumen und habe ich daher sämtliche Preise so

bedeutend herabgesetzt,

daß sich niemals wieder die Gelegenheit bieten wird, zu solchen

Spottpreisen

einzukaufen.

Von den sich noch in großer Menge befindlichen Waren habe ich nebenstehende als Beispiele aufgeführt.

Kravatten Stück von 10 Pfg. an.

Kragen, Manschetten von 25 Pfg. an.

Stöcke von 20 Pfg. an.

Damen-Handtaschen von 35 Pfg. an.

Nur soweit Vorrat reicht !!

Ferner große Posten Trikotagen, Handschuhe, Reisedecken, Schirme, Gürtel, Parfümerien etc. zu jedem annehmbaren Preise.

Nur noch ganz kurze Zeit.

Max Cohn Seglerstr. 24.

Haus- u. Ladeneinrichtung sind billig zu verkaufen.

Für Zahnleidende!

Zahnziehen, wie größere Operationen schmerzlos durch Aether, Cocain, Chloroform 2c. Geraderichten schiefstehender Zähne.

Anerkannt gutsitzende Gebisse

in Gold, Platin, Aluminium, mit auch ohne Platte.

Theoplastische Zahnersatzstücke, Obturatoren.

Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse u. Garantie d. Brauchbarkeit

Zahnplomben

in Gold, Platin, Silber, Kupferamalgam, Zement und Porzellan.

Durch fachwissenschaftliche Ausbildung bei ersten zahnärztlichen Autoritäten gilt mein

Atelier als ein erstklassiges.

Die Ausführung sämtlicher Arbeiten geschieht mit größter Sorgalt unter Anwendung der als wirklich gut und zweckmäßig erprobten Neuerungen, worin mir eine 24jährige Erfahrung zur Seite steht.

Arthur Schneider, Dentist,

ehemals erster Techniker des Hof-Zahnarztes und Hofrats Dr. med. E. Klein, Stuttgart.

Thorn, Altstädt. Markt 36, gegenüber dem Coppernikusdenkmal.

Sprechstunden von 9–5 Uhr nachmittags.

Für Unbemittelte nur von 8–9 Uhr vormittags.

Fernsprecher 453.

Papierholz!

5–50 000 fm. 1,0 m lange Weißtannen-Rollen, auch Stangenhölzer, nicht unter 10 cm Oberstärke mit 1,0 m teilbaren Längen, werden aus erster Hand für sofort und später auf dem Wasserwege nach Magdeburg **gesucht.** Angebote u. Chiffre **3000** an Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

PFAFF

PFAFF-Nähmaschinen stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen und Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Überzeugen Sie sich dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörteile die besten daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Viele 1000 Anerkennungen. Über 100,000 Deutschland-Räder zur grössten Zufriedenheit i. Gebrauch. Preisliste, die grösste der Branche, unberechnet u. portofrei. August Stukenbrok Einbeck. Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

Königsberger

Pferdelose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 23. Mai cr.

Marienburger Pferdelose

Ziehg. 10 Mai, à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra,

empfiehlt **Leo Wolff,** Königsberg i Pr., Kantstrasse 2.

sowie **hier** d. H.:

C. Dombrowski, Fritz von Paris, O. Herrmnnn, Bernh. Adam, Emil Post, Gust. Ad. Schleh, H. Simon, Gustav Pahlke.

Wiederverkäufer erhalten bei Aufg. u. Referenzen Lose in Kommission.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt

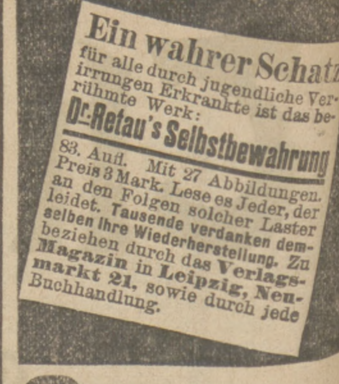
von **Ad. Kaczmarkiewicz**

befindet sich vom 1. Oktbr. 05. nur

Gerberstraße 13/15, pt.,

neben der höheren Töchterschule

Möbl. Zimmer von ruhigem Mieter gesucht. Off. u. Preis a. d. Exped. d. Ztg. u. 2962.



Spargel

täglich mehrmals frisch gestochen bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestr. **Rob. Liebchen,** Neustädt. Markt und Niederlage Zentralmolkerei, Mellienstraße Nr. 100. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter.

Balkon-Bepflanzungen

mit blühenden Pelargonien empfiehlt

Gärtnerei R. Engelhardt.

Zahle

für alte und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche, Waffen, altes Gold, Silber, die höchsten Preise; auch empfehle ich mich im vorkommenden Fall als Taxator.

Naftaniel, Heiligegeistr. Nr. 6

Ungarwein

süß vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten

Steckenpferd - Carbolteerschwefel - Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Steckenpferd

gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. à St. 50 Pf. bei **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, Marian Baralkiewicz.**

Mein Haus

Schuhmacherstr. 17,

in bester Lage, bin ich willens mit kleiner Anzahlung mit oder ohne **Fleischerei-Einrichtung billig** zu verkaufen. Der Laden würde sich zu jedem besseren Geschäft eignen.

Hermann Rapp.

Der von Herrn **Zorn** bewohnte

Laden

ist vom 1. Okt. d. Js. eventl. früher zu vermieten. **E. Szyminski.**

Baderstraße 24

ist per sofort oder 1. Oktober die 3. Etage zu vermieten.

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu **vermieten.**

Hermann Dann, Gerechtestr.

Brombergerstraße 52

ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.

Näheres **Brombergerstraße** 50.

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.

J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.

Mellienstraße 137.

Freundl. Wohnung

3 Zimmer mit großem Zubehör sof. zu verm. **Heymann,** Schillerstr. 5.

Obst-Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten **Weinbergstr. 39.**

Möbl. Zimmer m. separat. Eing. von sofort zu verm. **Schuhmacherstr. 24 III** r.

M. Zimmer s. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Eine fein möblierte Wohnung,

auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.

Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(10. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Trotz alledem war Hilda immer noch nicht Braut. Zuerst hatten sich allzu glänzende Aussichten eröffnet. Der Sproß eines fürstlichen Hauses machte der blonden Schönheit eifrig den Hof; die Sache aber scheiterte an dem Widerstande seiner Verwandten. Dennoch waren die Ansprüche der Eltern dadurch nur gestiegen; nun war ihnen gar keiner mehr recht, und so hatten sie gewählt und gewählt, bis man schließlich Reue empfand. Hilda's Herz schien nicht entscheidend mitzusprechen; sie galt für eine passive, blumenhafte Natur, die sich immer wieder fügte.

So verging Jahr um Jahr. Hilda war noch unverändert schön, aber ihre Erscheinung in der Residenz hatte den Reiz der Neuheit verloren; andere machten Sensation, andere fielen auf, von ihr sprach niemand mehr; auch mußte sich die gesuchte Einfachheit und Schmucklosigkeit abnützen, das machte keinen Effekt mehr — es war wirklich Gefahr im Verzuge.

In der letzten Zeit war die Gräfin ganz besonders verstimmt; vor allem durch das Wiederauftauchen Harry's, der bis dahin in einer rheinischen Garnison gestanden hatte. Nun war er plötzlich wieder hineingeschneit, bewarb sich in sehr leidenschaftlicher Weise um Hilda's Gunst, hielt naturgemäß andere fern und war doch keine Partie für die junge Komtesse.

So begann sich die Gräfin denn mit dem jungen Bergmann als Schwiegersohn zu beschäftigen. Das war zwar ein Bürgerlicher, aber ein Millionär, und schließlich blieb Hilda ja Gräfin! Man konnte vielleicht ein Mittel finden, auch dem jungen Heinz den Adel zu verschaffen. Graf Behrenberg hatte schon in aller Stille bei einem vornehmen Verwandten angefragt, ob dieser sich bereit finden lassen würde, Herrn Doktor Bergmann, den Sohn jenes bei Hofe so gern gesehenen Großindustriellen zu adoptieren. So wäre ja auch diese Frage allenfalls zu lösen gewesen.

Lange Zeit hindurch freilich hatte man Heinrich gar nicht beachtet; seine Beziehungen zu Hilda waren wie eine unschuldige Jugendfreundschaft aufgefaßt worden; aber jetzt, da es hohe Zeit wurde, das Mädchen zu verheiraten, jetzt wurde die Sache ernsthaft in's Auge gefaßt. Hilda wurde auf einmal ganz literarisch. Doktor Bergmann kam und las den Damen vor, oder sie lasen gemeinsam klassische Werke und Erscheinungen der neuen Literatur, die der junge Doktor übrigens mit besonderem Takt auszuwählen wußte.

Die Gräfin war anfangs darüber ein wenig beunruhigt. Sie selbst hatte weiter nichts gelernt, als accentfreies Französisch, und sie fürchtete, daß die Blaustrumpfneigungen ihrer Tochter, die sich auf solche Weise entwickeln konnten, abschreckend wirken möchten. Die Sache mit Heinrich Bergmann war ja noch nicht perfekt!

Seit gestern abend aber, seit Heinrichs Erfolg war die Frau Gräfin über ihre letzten Zweifel hinweggekommen, nicht nur, weil solch ein lauter, lärmender, durch alle Welt klingender Erfolg überhaupt etwas Hinreißendes, etwas alle Bedenken Ueberwindendes mit sich bringt, sondern auch, weil sie sich sagte: „Dichter kommen heutzutage oft zu Ehren und verdienen wohl auch viel Geld."

Sie hatte während der ganzen Nacht über die Sache nachgedacht. Wie fing man's nur an, um sie recht schnell ins Rollen zu bringen.

Denn der junge Heinz konnte am Ende sehr bald eine allgemein begehrte Partie sein, und wenn er einmal frei zu wählen hatte, dann waren die Aussichten Hildas schon geringer. Und heute früh hatte sie sich gesagt: „Man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist."

Jetzt am Nachmittage, wo der Dokter Bergmann voraussichtlich sehr bald kommen werde, sollte die Gelegenheit beim Schopf genommen werden. Und die Gräfin nahm bei Hilda Platz, die gerade mit einer wildromantischen Hochgebirgspartie beschäftigt war. Sie sprach von der Gesellschaft die heute abend beim Kommerzienrat Bergmann stattfinden sollte, zu der auch sie geladen waren.

„Es ist merkwürdig," begann die Mutter, „wie sich die Verhältnisse gegen früher geändert haben. In der Zeit meiner Jugend nahmen unsere Kreise von dergleichen Gesellschaften keinerlei Notiz. Es galt als eine besondere Auszeichnung, wenn bei solch einem Kaufmann unsereiner erschien. Heute aber, wo die Industrie zur Uebermacht geworden ist und namentlich von seiten der herrschenden Kreise ihr allzuviel Entgegenkommen gezeigt wird, heute muß man es noch als ein Glück auffassen, daß es selbst unter diesen eigentlich doch noch nicht auf unserer Höhe stehenden Leuten, einzelne gibt, welche es verstehen, mit Takt und Bildung die Kluft zu überbrücken."

Hilda hörte schweigend zu, sie mochte wohl noch gar nicht ahnen, wohin die tiefe Weisheit ihrer Frau Mutter führen sollte. Diese aber fuhr fort: „Ich habe mich in meinem Leben nun schon manches Mal in die Notwendigkeit versetzt gesehen, auch dergleichen Einladungen anzunehmen, aber ich muß schon sagen, daß es mir in keinem Falle leichter wurde, als wenn es sich um unsern Gutsnachbar, um den Kommerzienrat handelte. Der Mann hat eine außerordentlich feine Art, seinen Reichtum nicht zu betonen, wie er denn überhaupt ein ganz prächtiger Mensch ist — das mußt du doch auch sagen, Hilda?"

Nach und nach wurde das junge Mädchen aufmerksam.

„Gewiß," antwortete sie „gewiß, Mama, Herrn Bergmann habe ich immer sehr gern gehabt, er hat so etwas Ruhiges, Sicheres, und ist ja von jeher überaus liebenswürdig gegen mich gewesen."

Nun war die Mutter auf dem rechten Pfad.

„Ja," begann sie wieder, „und ganz besonders an seinem Sohn kannst du den überaus wohltätigen Einfluß erkennen, den schließlich doch eine gewisse Mischung der besseren Gesellschaftsschichten auf die Charaktere hervorzubringen scheint. Ich möchte immer glauben, daß ein guter Teil der prächtigen Eigenschaften des jungen Bergmann auf den vornehmen Umgang zurückzuführen sind, den ihm sein Vater schon von frühester Jugend an zu schaffen wußte. Besinnst du dich noch, Hilda, wie Heinz dich einmal gegen die Dorfjugend verteidigte, und dann ein anderes Mal, damals mochte er wohl schon

zehn Jahre alt sein, als du eines Tages deine Freude an seinem Ponnygespann geäußert hattest — kaum warst du zu Hause angelangt, da knallte auch schon Peter, der Diener des Kommerzienrats, vor unserer Tür, und siehe da, das allerliebste Wägelchen und das prächtige Pferdchen wurde dir als Geschenk überbracht."

Hilda wurde bald blaß, bald rot, sie hätte blind und taub sein müssen, wenn sie nicht verstehen sollte, wohin das alles zielte. Als nun gar ihre Mutter mit der Versicherung herausplatzte, Heinz Bergmann sei nicht nur durch seine Charakteranlagen, durch seine Vermögensverhältnisse, sondern vor allem durch seinen soliden Lebenswandel eine ganz ausgezeichnete Partie zu nennen, da brach das junge Mädchen los: „Mama," rief sie mit unterdrückten Tränen, „ich fürchte, ich kann ihn nicht lieben! Ich schätze ihn als einen Jugendfreund, aber ein wärmeres Gefühl für ihn habe ich nie empfunden."

Die erschreckte Baronin glaubte solche Bedenken gar nicht aufkommen lassen zu dürfen.

„Sieh, mein liebes Kind," sagte sie, „du bist noch viel zu jung, zu unerfahren, um die Sprache deines eigenen Herzens zu verstehen! Du weißt noch gar nicht, was du eigentlich empfindest. Und dann bedenke doch das Eine, du mußt einen reichen Mann heiraten! Du, gerade du, bist für Armut und Entbehrung so ganz und gar nicht geeignet — es ist deine Pflicht, in allererster Reihe darauf zu sehen, daß du in eine passende Lebenslage kommst. Sei vernünftig, mein Kind, und denke an deine Eltern!"

Hilda war allein geblieben. Die Mutter tat ihr leid, sehr leid, aber ihr war nicht zu helfen. Sie, Hilda, wollte sich nicht verkaufen lassen, auch nicht den Ihrigen zu Liebe, auch nicht um Millionen — nicht an Heinrich Bergmann, obgleich sie ihn gern hatte.

Ja, sie hatte ihn wohl gern, aber sie wollte ihn nicht heiraten. Er war so schüchtern, er warb mit so scheuer Verehrung um sie, während Harry zugriff, ihre Hand faßte und erklärte: „Du mußt mein werden — du bist mein!" Und gerade das erschien ihr wie ein Spruch des Schicksals.

Trotzig setzte sie sich hin und nahm ihre Stickerei vor, anstatt, wie die Mutter gewünscht hatte, sich um ihre Abendtoilette zu kümmern. Und sie wollte nicht zu Bergmanns.

Da klirrte draußen ein Säbel — das konnte nur Ottbert sein. Sie hörte seine fröhliche, sorglose Stimme. Ach, er konnte ja so glücklich sein über sein Leutnantspatent, ihm blieb vorläufig kein Wunsch übrig!

Rasch verwischte sie die letzten Spuren ihrer Tränen; sie wollte ihm seine heitere Laune nicht verderben. Er war ja jünger als sie, wenn ihr auch weitaus über den Kopf gewachsen, eine herrliche, echt kriegerische Erscheinung, aber sie erschien sich manchmal wie seine Mutter.

Mit komisch markiertem Schrecken blieb Ottbert stehen.

„Was, du machst keine Toilette, Hilda? Mama mag ja Recht haben, daß du des Putzes gar nicht bedarfst, aber — anziehen muß man sich doch — Unsereiner besonders! — wenn man in Gesellschaft geht!"

Und er warf einen selbstgefälligen Blick in den Spiegel. Die neue Paradeuniform saß ihm vorzüglich, sie hob seine prächtige breitbrüstige Gestalt vortrefflich hervor. Er wußte nicht, daß Mutter und Schwester dieser Uniform zu Liebe etwas von ihrem Schmuck geopfert hatten.

„Es tut mir leid, Mama zu ärgern," sagte Hilda, „aber ich kann heute nicht zu Bergmanns gehen!"

„Du kannst nicht?" versetzte Ottbert erschreckt, „ja, ist dir nicht wohl, ist dir etwas Unangenehmes begegnet?"

„Nicht doch, liebster Ottbert, aber — man ist eben nicht immer in der Stimmung . . ."

Er trat dicht vor sie hin und sah ihr mit brüderlicher Zärtlichkeit in die Augen: „Geh', geh', Kleine, dich hat irgendwer gekränkt!"

„Ich versichere dir, Bruder . . ."

Aber er ließ sich nicht abweisen. Es sei sündhaft, ihn so lange fragen zu lassen. War er denn nicht da, er, dessen schönste, stolzeste Aufgabe es war, für sie einzutreten, sie zu schirmen und zu schützen?

Endlich, als sie ihm nicht mehr auszuweichen vermochte, sagte sie ernst: „Du bist ein großes Kind, Ottbert! Oder weißt du gar nicht, daß Mama mich an Heinrich Bergmann verheiraten möchte?"

„Ja, gewiß weiß ich das," gab er aufrichtig zu, „also deshalb willst du nicht?"

„Natürlich nicht!"

Er machte ein bestürztes Gesicht.

„Der Heinz ist doch ein netter Kerl," meinte er, „freilich ein Bürgerlicher, aber der bekommt bei der nächsten Gelegenheit den Adel sicher. . . . Ich dachte, du wärest ihm nicht abgeneigt. Doch, da fällt mir Harry v. Rothausen ein, aber der kann wirklich nicht heiraten, es wäre denn eine reiche Bankierstochter!"

Mit schmerzlicher Miene hörte sie zu; von Ottbert tat es ihr wehe.

„Auch du, mein lieber Ottbert, möchtest mich gern an den Mann bringen!? Auch du?"

Er wurde rot vor Zorn, sprang ganz heftig auf. „Ich? Aber Hilda, wie kannst du glauben, meinetwegen . . .? Nein, Mädchen, wenn du Heinz Bergmann nicht magst, wenn du ihn nicht sehr gern hast, dann um Gottes willen nicht! Ich dachte ja — — wenn du aber nicht willst — ja nicht! Ich will noch gern die knappe Gage mit dir teilen, obgleich sie wirklich knapp ist, nur denke dabei ja nicht an mich! Ich wünsche nichts als dein Glück!"

Hilda dankt gerührt; sie bedauerte, den guten Jungen auch nur einen Augenblick in falschem Verdacht gehabt zu haben.

„So sind wir also einig," sagte sie dann, „und du mache jetzt der Mama klar, daß wir nicht zu Bergmanns gehen!"

Ottbert zog ein langes Gesicht; so hatte er's nicht gemeint.

„Was das betrifft," hob er zögernd an, „so könntest du wirklich gehen; das verpflichtet zu gar nichts. Da ist große Gesellschaft — tout le monde und noch etwas darüber wird da immer zusammengetrommelt — es wird sehr nett werden! Du wirst dich amüsieren!"

„Ich bin wirklich nicht in der Stimmung! Auch kannst du ja sehr gut allein gehen und uns entschuldigen."

„Aber nein, Hilda, was sollte ich denn sagen? Man hat dich ja erst heute Vormittag auf der Promenade gesehen, Heinz selber, er hat es mir glückstrahlend erzählt. Du darfst nicht wegbleiben, Hilda!"

„Ich erkläre dir, Ottbert, ich gehe nicht," antwortete sie fest.

„Wenn ich — ich dich nun aber bäte, Schwesterchen„ Wenn ich dir sagte, daß du mir persönlich eine Freude machst? Bitte, bitte!"

Jetzt wurde Hilda aufmerksam.

„Ja, Ottbert, was gehts denn dich an?"

Ottbert rückte verlegen seine Schärpe, zupfte sich an den paar Blondhärchen, den spärlichen Vorboten eines künftigen Schnurrbartes; endlich rückte er mit einem Geständnis heraus: „Es kommt heute abend eine Dame zu Bergmanns, für die ich mich schauderhaft interessiere. Ich möchte sie gerne mit euch bekannt machen. Sie war mit Bergmanns noch nicht bekannt, aber Harry Rothausen hat es — ich glaube, mir zu Liebe — mit Mühe bei seiner Mutter durchgesetzt, daß sie eine Einladung bekam."

„Warum denn mit Mühe?" fragte Hilda ganz erschrocken. „Die Dame ist doch makellos? Und warum hast du bisher geschwiegen?"

„Ja, siehst du, Hilda," antwortete er ganz kleinlaut, „deinen Widerspruch fürchtete ich ganz besonders. Aber du kannst ganz ruhig sein, Harry hat mich bei ihr eingeführt!"

„So sage mir doch, wer es ist!" rief sie ungeduldig.

„Nein, du mußt sie erst sehen und sprechen! Du könntest schon ein Vorurteil gegen sie hegen — hast vielleicht ihren Namen in irgend einem unvorteilhaften Zusammenhange gehört — tu's doch mir zu Gefallen!"

„Aber, Ottbert," sagte Hilda mit sanftem Vorwurf, „was soll ich davon denken, daß du mir bisher nicht ein Sterbenswort gesagt hast?"

„Ach, das kam so plötzlich," bekannte er naiv, „ich wußte es ja selber kaum. Aber nun, bitte, bitte, Hilda, meinetwegen!"

Und sie sagte sich jetzt: „Es ist besser, der Gefahr offen ins Auge zu sehen." Mit kurzem Entschluß erklärte sie: „Gut denn, ich gehe heute zu Bergmanns. Laß mich jetzt, ich will an meine Toilette gehen!"

Ottbert zerdrückte sie fast in seiner dankbaren Umarmung. Dann stapfte er hinaus und brachte die Botschaft der Mutter.

„Du bist ein Teufelsjunge, Ottbert," sagte diese wohlgefällig. „Möchtest du doch auch weiter mit dem Starrkopf Hilda so fertig werden! Denn siehst du, sie muß den Heinz Bergmann heiraten, das ist unsere ganze Hoffnung!"

„Davon sprechen wir ein andermal, Mama," antwortete Ottbert ernst.

Achtes Kapitel.

Die erleuchteten Salons in der Villa Bergmann verrieten jenen vornehmen Wohlstand, welcher sich niemand aufdrängen will, und doch selbst in den nebensächlichen Einzelheiten deutlich zu erkennen ist. Sah man doch nur wirklich gediegene Stoffe zu Portieren, Gardinen, Teppichen verwendet, nur gute Bilder, und zwar wenige schmückten die Wände. Jeder dieser Räume hatte sozusagen ein künstlerisches Hauptstück, zu dessen Umrahmung sich der übrige Schmuck des Raumes anordnete. Natürlich elektrische Beleuchtung. Im Ganzen war es eine glänzende Gesellschaft, aus den Kreisen der Geld- und Geistesaristokratie. Auch der Direktor des Nationaltheaters, der jüngst mit Heinz Bergmanns Dichtung einen so ehrenvollen Erfolg davon getragen, befand sich unter den Geladenen. Einige bekannte Journalisten, ein paar hervorragende Bankiers, ein Maler, der zwar nicht eigentlich in der Mode war, dem aber von seinen Kollegen eine große — Vergangenheit bereitwilligst zugestanden wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Haß.

Skizze von Anton Tschechow.

(Nachdruck verboten.)

Eine Jagdgesellschaft übernachtete in einer Bauernhütte. Der Mond guckte in die Fenster hinein, draußen quietschte traurig eine Harmonika. Die Jäger sprachen von Hunden, von Frauen, von der ersten Liebe, vom Wildpret. Nachdem man alle bekannten Damen aufs genaueste hatte Revue passieren lassen und einige Dutzend Anekdoten zum Besten gegeben hatte, gähnte der dickste von den Jägern, ein Stabsoffizier, der im Dunkeln einem Strohhaufen ähnlich sah, laut und begann mit tiefer Baßstimme zu sprechen:

„Es ist keine große Kunst, geliebt zu werden. Die Damen sind ja dazu geschaffen, um unsere Brüder zu lieben. Wurde aber jemals einer von Ihnen, meine Herren, gehaßt, leidenschaftlich, rasend gehaßt?"

Es erfolgte keine Antwort.

„Ich also bin gehaßt worden von einem niedlichen Mädchen, und ich konnte die Symptome des ersten Hasses an mir studieren. Des ersten, meine Herren, denn es war ein erster Haß, genau das Gegenteil der ersten Liebe. Uebrigens ereignete sich das, was ich gleich erzählen werde, zu einer Zeit, da ich weder in der Liebe noch im Haß etwas erdacht hatte. Ich war damals acht Jahre alt, das schadet aber nichts: hier ist nicht er, sondern sie die Hauptperson. Also, bitte, aufgepaßt, meine Herren.

An einem wunderschönen Sommerabend, kurz vor Sonnenuntergang, saß ich mit meiner Gouvernante Sinotschka, einem lieblichen, poetischen Geschöpf, das erst kurz vorher aus dem Institut entlassen war, in der Kinderstube und bekam Unterricht. Sinotschka blickte zerstreut aus dem Fenster und sagte:

„Ja. Wir atmen Sauerstoff ein. Jetzt sage mir, Petja, was wir ausatmen."

„Kohlensäure", antwortete ich und blickte nach demselben Fenster.

„Ja", stimmte Sinotschka ein. „Bei den Pflanzen ist es umgekehrt: sie atmen Kohlensäure ein und Sauerstoff aus. Kohlensäure ist im Selterwasser und im Samovarrauch enthalten . . . . Sie ist ein sehr schädliches Gas. In der Nähe von Neapel befindet sich die sogenannte „Hundsgrotte", die Kohlensäure enthält; wenn ein Hund hineingerät, dann erstickt und stirbt er."

Sinotschka verteidigte stets eifrig den Nutzen der Naturgeschichte, doch wußte sie in der Chemie kaum etwas anderes, als die Geschichte von dieser Höhle.

Sie ließ mich wiederholen. Ich wiederholte. Sie fragte dann, was ein Horizont wäre. Ich antwortete. Während wir den Horizont und die Höhle durchkauten, rüstete sich mein Vater draußen zur Jagd. Die Hunde bellten, die Pferde vor dem Wagen stampften ungeduldig mit den Füßen und kokettierten mit den Kutschern, die Diener packten den Wagen mit allen möglichen Sachen voll. Neben dem Reisewagen stand eine Kutsche, in welche die Mutter und meine Schwestern einstiegen, um zu Iwanitzkis zum Namenstag zu fahren. Zu Hause blieben nur ich, Sinotschka und mein älterer Bruder, der Student war und Zahnschmerzen hatte. Sie können sich denken, wie ich die anderen beneidete und mich ärgerte!

„Was atmen wir also ein?" fragte Sinotschka, immer nach dem Fenster blickend.

„Sauerstoff."

„Ja, und Horizont nennen wir die Stelle, an der Erde und Himmel sich zu berühren scheinen . . ."

Jetzt setzte sich der Wagen in Bewegung und hinterher die Kutsche . . . Ich sah, wie Sinotschka einen Zettel aus der Tasche zog, ihn sorgfältig faltete und an die Schläfe drückte, sodann errötete und auf die Uhr sah.

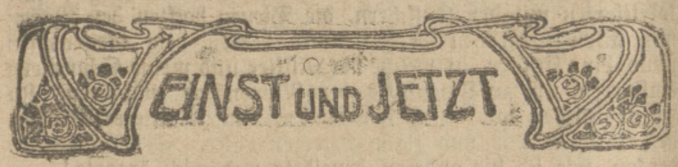
„Merk dir also", sagte sie, „bei Neapel befindet sich die sogenannte Hundsgrotte." Wieder sah sie nach der Uhr und fuhr fort: „Wo Himmel und Erde sich zu berühren scheinen . . ."

Die Aermste durchschritt in größter Aufregung das Zimmer und blickte nochmals nach der Uhr. Wir hatten noch eine halbe Stunde Zeit.

„Jetzt rechnen", sagte sie schwer atmend und durchblätterte mit zitternder Hand das Rechenbuch. „Löse Aufgabe Nr. 325, ich . . . . komme gleich wieder."

Sie ging hinaus: ich hörte, wie sie die Treppe hinuntersprang, und dann sah ich durch das Fenster, wie ihr blaues Kleid über den Hof huschte und hinter der Gartentür verschwand. Ihre hastigen Bewegungen, die geröteten Wangen und ihre Aufregung machten mich neugierig. Wo ist sie hingerannt und wonach? Da ich für mein Alter unheimlich klug war, reimte ich mir schnell alles zusammen und begriff alles: sie benutzte die Abwesenheit meiner Eltern und lief in den Garten in die Himbeersträuche oder auch um Kirschen zu pflücken! Was sie kann, das kann ich auch! Mir werden die Kirschen auch schmecken, hol's der Teufel! Ich warf das Rechenbuch hin und lief in den Garten. — Aber dort war sie nicht. An den Himbeeren, Stachelbeeren, dem Portierhäuschen vorbei ging sie an den Teich, ganz bleich und beim leisesten Geräusch erzitternd. Ich schlich ihr nach und sah folgendes, meine Herren: am Teichufer, zwischen den dicken Stämmen zweier alter Weiden stand mein älterer Bruder Sascha; seinem Gesicht sah man es nicht an, daß er Zahnschmerzen hatte. Er blickte Sinotschka entgegen, sein Gesicht strahlte, wie die Sonne, vor Glück. Und Sinotschka ging zu ihm, als triebe man sie in die Hundehöhle und ließe sie Kohlensäure einatmen, — sie hob kaum die Füße, atmete schwer und beugte den Kopf nach hinten . . Man sah sofort, daß sie zum erstenmal zum Stelldichein ging. Endlich kam sie heran . . . Eine halbe Minute blickten sie sich schweigend an, als glaubten sie ihren Augen nicht. Sascha lachte, stammelte unzusammenhängendes Zeug und legte mit der Ungeschicklichkeit eines sehr verliebten Menschen seine beiden Hände auf ihr Angesicht. Das Wetter war herrlich, meine Herren.. Der Hügel, hinter welchem die Sonne verschwand, die beiden Weiden, die grünen Ufer, der Himmel — dazu noch Sascha und Sinotschka — alles spiegelte sich im Teiche. Sie können sich denken, wie still es war. Ueber dem Riedgras schillerten goldig hunderte von Schmetterlingen mit ihren langen Fühlern, hinter dem Garten trieb man das Vieh. — Kurz, ein Bild zum Malen.

Von allem, was ich gesehen hatte, begriff ich nur, daß Sascha und Sinotschka sich geküßt haben. Das war unanständig. Wenn Mama es erfährt, dann bekommen sie beide etwas zu hören. Da ich mich beschämt fühlte, ohne zu wissen, weshalb, kehrte ich nach meinem Kinderzimmer zurück, ohne das Ende des Stelldicheins abzuwarten. Dann saß ich über dem Rechenbuch, sann nach und grübelte. Ueber mein Gesicht ergoß sich ein siegreiches Lächeln. Einerseits war es angenehm, in fremde Geheimnisse eingeweiht zu sein, andererseits — war das Bewußtsein ebenfalls sehr erfreulich, daß ich solche Autoritäten wie Sascha und Sinotschka zu jeder Zeit wegen Vernachlässigung der guten Manieren rügen konnte. Jetzt waren sie in meiner Macht, und ihre Ruhe hing völlig von meiner Großmut ab. Ich würde es ihnen schon zeigen. (Schluß folgt.)



Kosten der Kriegsberichterstattung. In Amerika wird bekanntlich alles „im größten Styl“ gemacht, Amerika baut die höchsten Häuser, die schnellsten Eisenbahnen, die splendidesten Hotels, Amerika zahlt die höchsten Künstlergagen, Amerika gibt das meiste Geld aus für Reklame. Und nicht nur erst in unseren Tagen, nein, auch schon in früherer Zeit. Von Interesse ist es zu lesen, welche Kosten der „New-York-Tribüne“ der Tag von Sedan verursachte. Die Zeitung prahlt damit auf echt amerikanische Weise, wie folgt: Nie ist eine so ausführliche Beschreibung einer Schlacht durch den Telegraphen übersandt worden, und nur die außergewöhnliche Energie unserer Korrespondenten bei beiden Armeen ermöglichte diese prompte Berichterstattung. Der telegraphische Bericht über die Schlacht bei Sedan hat uns allein von London nach Newyork mehr als 6000 Dollars gekostet; die Kosten des Berichtes über die Schlacht bei Beaumont und über die Unterredung Bismarcks mit Napoleon betrugen 1750 Dollars. Unter Zurechnung mehrerer anderer Einzelheiten über die Uebergabe Napoleons und der Mac Mahonschen Armee betrugen die Ausgaben für überseeische Telegramme der betreffenden einzigen Nummer allein bedeutend über 10 000 Dollars. Die „New-York-Tribüne“ bezahlte vom 28. Juli bis 3. Oktober 1870 an ihre Kriegskorrespondenten und an die Telegraphengesellschaften 56 000 Dollars oder in runder Summe 240 000 Mark.

Die ersten Steuern in Deutschland. Unsere Altvordern waren nicht allzusehr geneigt, Abgaben zu zahlen, und es war gut für sie, daß Steuerexekutoren und moderne Vollziehungsbeamte für sie zu den unbekannten Begriffen gehörten. Im großen fränkischen Reiche hatte sich der Satz ausgebildet und tief in das Rechtsbewußtsein des Volkes eingelebt, daß es eines freien Mannes unwürdig sei, Abgaben zu zahlen. Nur der Hörige zahlte sie an den Herrn, in dessen Gefolge er stand. Wollte ihn der Landesherr „schatzen“, so mußte der Freie um Erlaubnis gefragt werden, und erst allmählich entwickelte sich in Deutschland das allgemeine Besteuerungsrecht. Die erste Reichssteuer, der sogenannte „gemeine Pfennig“, wurde im Jahre 1422 vorgeschlagen und 1427 bewilligt.

Der Erfinder

Die Reform der Eisenbahnfahrkarten. Der Italiener Picciceli in Florenz hat eine Maschine erfunden, die, falls sie sich bewährt, voraussichtlich eine vollständige Umwälzung in den Schalterräumen unserer Bahnhöfe bewirken wird. Die Maschine ist dazu bestimmt, mit wenigen Handgriffen auf einem Streifen dicken Papiers jedes Billett einzeln zu drucken. Die so hergestellte Fahrkarte trägt den Namen der Ausgabestationen und des Bestimmungsorts, das Datum der Ausgabe, die Nummer des Billetts und die Wagenklasse, eine Unterscheidung für einzelne oder Rückfahrkarten, die Angabe des Preises und etwa noch andere Vermerke, vielleicht sogar irgend eine Geschäftsanzeige, wie man sie auf den Fahrscheinen der Straßenbahnen findet und wie sie auch von manchen Eisenbahngesellschaften außerhalb des Staatsbetriebs aufgenommen werden. Ein zweiter Papierstreifen im Innern der Maschine gibt für Kontrollzwecke ein genaues Dublikat von jedem ausgegebenen Billett. Die Leistungsfähigkeit des Apparats ist bereits sehr bedeutend, da er 400 verschiedene Arten von Billetts zu drucken und zu registrieren vermag. Alle kleinen Handgriffe befinden sich auf der innerhalb des Schalterraums gelegenen Seite, während auf der Außenseite eine Zahl erscheint, die dem Käufer den Preis der geforderten Karte angibt.

Eine Ausnutzung des Nebels. Die Nebel machen sich oft sehr unangenehm bemerkbar, ja sie bringen oft der Schiffahrt und auch dem Geschäftsverkehr in großen Städten z. B. in London solche Gefahren, daß es von jedermann als außerordentlich erfreulich betrachtet werden würde, wenigstens an irgend einen Nutzen dieser Naturerscheinung glauben zu können. Im fernen Kalifornien dagegen, wo der Regenfall gering, dagegen Nebel häufig ist, will man jetzt die feinen Wasserbläschen des letzteren sammeln, um sie für die Pflanzen nutzbar zu machen. Es werden dazu Drahtnetze verwandt, die außerdem den Herren Meteorologen zur Messung des Nebels dienen können, indem sie dessen Wasserteilchen zu Tropfen verdichten. Ein solches Drahtnetz, das über einen Obstgarten ausgespannt wird, soll angeblich in nicht unwesentlichem Grade zur Befeuchtung der Bäume beitragen. Fraglich bleibt es freilich noch immer, ob der dadurch bewirkte Nutzen dem Aufwand von Kosten und Mühe entspricht. In Kalifornien haben die Nebel wenigstens noch einen Nutzen von Natur aus, indem sie die empfindlichen Pflanzen des Küstengebiets gegen die zu starke Wirkung der Sonnenstrahlen schützen.



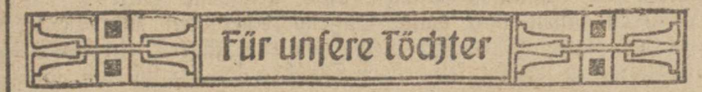
Heilige Stunden.

Das sind so heilig-ernste Stunden,
Da pocht und hämmert wild dein Blut,
Wenn leis' ein Herz, das dir verbunden,
Die letzten bangen Schläge tut.

Dann ringst du machtlos wohl die Hände,
Verzweiflungsvoll in stummer Qual
Und flehst, daß dir das Auge spende
Noch einen Gruß zum — letzten Mal.

Und schlossen sich die müden Lider,
Ist stumm der Mund, und still das Herz,
Dann kniest du sacht am Lager nieder
Und weinst im ernsten, tiefsten Schmerz.

Das sind so heilig-ernste Stunden,
Die du im Leben nie vergißt,
Wenn leis' ein Herz, das dir verbunden,
Zur ew'gen Ruh gegangen ist.



Schwammbehälter. Eine hübsche kleine Arbeit für die Schlafzimmer-Ausstattung sind Schwammbehälter aus farbigem Kongreßgarn über Zelluloidformen gehäkelt. Man nimmt vier Herzformen, behäkelt sie, setzt sie zusammen und umgibt sie mit einer Reihe überhäkeleter Ringformen. Das gibt den Boden des Schwammhalters, der alsdann mit einem ausgeschlagenen Viereck von weißer Wachsleinwand überlegt wird. Hiernach überhäkelt man eine größere Anzahl Ringe, welche man zu vier Bändern zusammensetzt, die, an die vier Ecken des Bodens befestigt, die Träger für den Schwammbehälter bilden, den man über den Waschtisch aufhängt. Wo die vier Bänder oben zusammenlaufen, wird eine Schleife befestigt und eine ebensolche unten unter der Mitte des Bodens. Ein Paar solcher Schwammbehälter, deren Größe man ja ganz beliebig gestalten kann, in den Farben der Schlafzimmer-Ausstattung, sind ein hübsches Geschenk für Eltern, Großeltern usw., und auch die Kosten übersteigen wohl nicht die Kräfte der kleinen Börsen.

Stachelzaundraht

Kant und die Frauen. Der berühmte Königsberger Philosoph äußerte sich einst in einer Hofgesellschaft, als die Damen im Nebenzimmer weilten, mit feinem Lächeln, wie folgt: „Die Frauen sind wie das Echo, denn sie behalten stets das letzte Wort. Sie sind aber wie die Schnecke, denn sie tragen alles, was sie haben, mit sich herum, und sie sind wie die Turmuhr, denn was sie reden, weiß die ganze Stadt.“ Die Damen, welche eben wieder eintraten, waren ob dieser ungalanten Vergleiche entrüstet, Kant bemerkte dies und fuhr fort: „Das paßt natürlich nicht ganz auf Sie, meine Damen. Allerdings gleichen auch Sie dem Echo, denn Sie sind stets das Echo Ihres Gemahls, Sie gleichen der Turmuhr, weil Sie so pünktlich sind wie diese und gleichen der Schnecke, die häuslich ist wie Sie.“

Auflösung des Bilder-Rätsels aus voriger Nummer.

Freiersmann.